GENERATIONEN DIALOG
radical evolution

EIN MANIFEST ZUM THEMA

ZUKUNFTSORIENTIERTE BILDUNG

Ergebnisse aus Gesprächen.
Einsichten aus Forschung und Praxis.
Geistesblitze, Erfahrungen, Utopien.
Impulse für eine erfolgreiche Zukunft.

Phase 4: Umsetzung

ENTSTANDEN IN KOOPERATION MIT

DIE WELT VON MORGEN

OIAV

TFA Teach For Austria
Organisation und Netzwerk
für Bildungsfairness

Teach For Austria

Bildungserfolg wird auch in einem reichen Land wie Österreich nach wie vor vererbt. Die Chance auf ein gutes Leben ist jedoch stark mit einem erfolgreichen Bildungsweg verknüpft. Durch Bildung können Menschen das Grundvertrauen in sich und andere stärken. Jedes Kind, das sein Potenzial ausschöpft, leistet einen wichtigen Beitrag zu einer positiven Entwicklung unserer Gesellschaft als Gemeinschaft. Darum will **Teach for Austria** jedem Kind die **Chance auf ein gutes Leben** ermöglichen.

Teach For Austria ist eine **gemeinnützige Organisation**, die 2012 von Walter Emberger gegründet wurde und sich seither für **Bildungsfairness** in Österreich einsetzt. Unser Ziel ist es, besonders engagierte und **ambitionierte Hochschulabsolvent:innen sowie Career Changer** auszuwählen und intensiv auszubilden, damit sie für zwei Jahre in **herausfordernden Kindergärten und Schulen** wirken. Durch ihre Arbeit tragen unsere TFA Fellows dazu bei, die Bildungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Verhältnissen nachhaltig zu verbessern. Gleichzeitig erhalten sie im Rahmen des **zweijährigen Social Leadership Programms** eine 12 wöchige Vorbereitung sowie ein Leadership Training on the Job und individuelles Coaching im Gesamtumfang von 730 Stunden.

Bis heute waren bereits **mehr als 700 TFA Fellows** als Pädagog:innen in Kindergärten und Schulen mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Kindern aktiv. Im Rahmen des Social Leadership Programms und diversen Kooperationsprojekten hat das TFA Netzwerk **über 70.000 Kinder** erreicht.

Teach For Austria ist Teil des global agierenden **Netzwerks Teach for All** aus gemeinnützigen Organisationen, die in zahlreichen Ländern der Erde mit unterschiedlichen sozialen Strukturen und Bildungssystemen wirken. Alle vereint dasselbe Ziel: Sozioökonomisch benachteiligten Kindern die Chance auf eine hochwertige Bildung zu ermöglichen, damit sie ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben führen können.



Inhalt

Warum Manifeste? 4
Unser Manifest Bildung 5
TEIL A – UTOPIEN UND VORBILDER 6
Utopie 1 - Bildung: für jeden Menschen, ein Leben lang 6
Utopie 2 - Eltern und Kinder – Wünsche und Werte 8
Hemmnisse 9
Das Dilemma der Gemeinschaften 9
Das Dilemma der Lehrenden 9
Das Dilemma der Familien 9
Das Dilemma der Kultur 10
Die Utopie zur Lösung der Dilemmata 10
Vorbilder 11
Vorbild 1 – BRIGHT! – Brücken in die Zukunft 12
Vorbild 2 – buntaž - Netzwerk für Chancengleichheit 13
Vorbild 3 – Digitale Förderinitiative 14
Vorbild 4 – Future Learning Lab Wien 15
Vorbild 5 – Hobby Lobby 16
Vorbild 6 – International Junior Highschool am Herzogberg 17
Vorbild 7 – Projekt Nightingale 18
Vorbild 8 – Oma/Opa Projekt 19
Vorbild 9 – PCs für Alle 20
Vorbild 10 – PolEdu – Politische Bildung für Schulen 21
Vorbild 11 – Sprachliche und kulturelle Vielfalt 22
Vorbild 12 – St. Nikolausstiftung: Sprachförderprojekt 23
Vorbild 13 – Sindbad – Mentoring für Jugendliche 24
Vorbild 14 – Talentegarten 25
Vorbild 15 – younus Mentoring 26
TEIL B – THEMEN 27
1. Bildung – Basis erfolgreicher Gesellschaften 27
2. Bildung bei rasanter Technologie-Entwicklung 28
3. Wertschätzung und Honorierung 29
4. Gleiche Chancen für Alle 30
5. Bildung als integriertes und integratives Gesamtsystem 31
6. Stärken stärken statt auf Schwächen herumreiten 32
7. Bildung als Aufgabe für alle Generationen – ein Leben lang 35
8. Bildung und Ethik 38
9. Unser Bildungssystem 39
10. EDU-Campus 41
11. Technologie - Bildung - Gesellschaft 42

11.1. Das Dreieck für eine erfolgreiche Zukunft 42
11.2. Technologie als Ursache und Wirkung 43
11.3. Bildung als Ursache und Wirkung 44
11.4. Gesellschaft als Ursache und Wirkung 45
TEIL C - DISKURS **47**
Diskurs 1 - Bildung – Gesellschaft – Demokratie 47
Diskurs 2 – Bildung für eine resiliente Gesellschaft 48
Diskurs 3 – Bildung und Weltanschauung 49
Diskurs 4 – Vielfalt und Einheit, Kultur und Bildung 49
Diskurs 5 – Digitalisierung in der Bildung, KI, Smartphones, uvm. 50
Diskurs 6 – Bildungsfairness, Chancengerechtigkeit und Inklusion 51
Diskurs 7 – Eltern, Lehrer, Schüler- alle in einem Boot 54
Diskurs 8 – Alumni-Vereinigungen 55
Diskurs 9 – Bildung und Arbeit 55
Diskurs 10 – Mentale Gesundheit in der Schule 59
Diskurs 11 – Individualisierung und KI in der Bildung 60
Diskurs 12 – Realismus versus Utopie 64
TEIL D – ZUM ABSCHLUSS **65**
Wie wir es sehen und meinen 68
Alles hängt zusammen 69
Weitere Quellen und Verweise 69
Wie es weitergehen soll? **70**

PRÄAMBEL

Warum Manifeste?

Die Welt und unser Zusammenleben in ihr verändern sich stetig und meist evolutionär. Oft in der Geschichte gab es jedoch Perioden, in denen so wenige mächtig waren, so viele unter der sich zuspitzenden Ungerechtigkeit gelitten haben, dass sich die Gemüter aufgeheizt haben: so war es 1789, 1848 und oft davor und danach, irgendwo in der Welt.

In diesen Krisen und Revolutionen wurde unser Zusammenleben gewaltsam neu organisiert, weil die Unzufriedenheit der Menschen untragbar geworden war.

Wir befürchten, dass wir auf eine weitere Periode großer Unzufriedenheit zusteuern. Die Macht der Konzerne, Institutionen und einflussreichen Individuen stößt auf Unmut und hat bereits Leben gefordert. Wir fragen uns, ob man die aus der Geschichte bekannte Eskalation über unser Motto „Evolution statt Revolution“ abwenden kann.

Diese **Manifeste** sollen Impulse geben zu einschneidenden, aber evolutionären, friedlichen Veränderungen. Sie sind radikal im ursprünglichen Sinne des Wortes, abgeleitet vom lateinischen *radix*, die Wurzel: Sie graben die Wurzeln unserer Herausforderungen aus _ durch Analyse und mit Gefühl, um eine Utopie einer besseren Welt zu zeichnen.

Impulse liefern konkrete Handlungsempfehlungen, die durch ihre Umsetzung Schritt für Schritt in Richtung Utopie führen sollen.

Unsere Manifeste kommen nicht von „oben“, sondern sie entstehen in Gesprächen mit ganz verschiedenen Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. Sie erheben keinen wissenschaftlichen Anspruch, sie lassen sogar Widersprüche in den Impulsen zu. Es gibt unterschiedliche Meinungen. Das entspricht dem Wesen einer Demokratie. Ergebnisse entstehen im Dialog, gegliedert in vier Phasen.

Jedes Manifest ist anders. Jedes Team recherchiert und formuliert unterschiedlich. Vielfalt ist eine Stärke, wenn man sie richtig nutzt.

In den **Phasen 1 und 2** werden Ideen generationenübergreifend gesammelt und in einem ersten Vorschlag ausformuliert, hinter dem die Mitwirkenden grundsätzlich stehen, auch wenn sie nicht immer einer Meinung sind.
In **Phase 3** suchen wir den Diskurs mit Expertise aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft, die unseren Entwurf kritisch hinterfragt, damit wir ihn schärfen können und er Kritik standhält. In Phase 3 suchen wir auch Vorbilder, in denen Impulse oder Utopien bereits umgesetzt sind. wir wollen zeigen: Es geht, wenn man es tut!
In **Phase 4** und in allen Folgejahren stellen wir uns dem Dialog mit der Öffentlichkeit, Politik und den Medien. Es geht uns um die Umsetzung aller guten Vorschläge, die aus diesem Dialog entstehen.

Sinn und Ziel von Manifesten und Impulsen liegt für uns nicht nur in der Umsetzung, sondern vor allem auch in der gemeinsamen Bewusstseinsbildung im Gespräch und in der Abstimmung der Texte.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Mitwirkenden seit 2023.
https://generationendialog.com/

EINLEITUNG

Unser Manifest Bildung

entstand im Entwurf aus Gesprächen und Interviews, sodann aus den Anmerkungen aus der Diskussion zum Entwurf. Wesentlicher Dank gebührt verschiedenen Personen, die Teil von **Teach For Austria** – Organisation und Netzwerk für Bildungsfairness sind. Mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen, ihren idealistischen und praktischen Vorstellungen zu einer fairen Bildung für alle haben sie ihre ganz persönlichen und individuellen Standpunkte eingebracht.

In der von **Rotary** ausgehenden Initiative **„Die Welt von Morgen“** haben junge und erfahrene Menschen über die Zukunft diskutiert, Thesen und Antithesen zu Synthesen werden lassen, zu vielen Themen, die alle zusammenhängen. Bildung ist wie ein Fundament zu verstehen, auf dem die Gesellschaft mit allen ihren Chancen und Herausforderungen aufgebaut ist.

Expertinnen und Experten des **OIAV** sind an Bildungseinrichtungen wie HTL, FH und Universitäten aktiv und haben ihre fachlichen Erfahrungen eingebracht, ihre fachlichen Kompetenzen im Bereich Lebensraum, insbesondere auch zu unserem themenübergreifenden „utopischen“ Impuls „EDU-Campus“.

Am Beginn stehen **Utopien**, wie junge Menschen sie formulieren, wie wir sie aus den Gesprächen mit ihnen heraushören. Wie stellen sie sich ihre Welt in 20-30 Jahren vor?

Den Utopien stehen **Hemmnisse** gegenüber, sonst wären sie ja bereits Realität. Vielleicht das wichtigste Kapitel für die Führenden in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, die wir ansprechen.

Höchst erfreulich: Es gibt heute schon **Vorbilder**, umgesetzte Utopien und Impulse. Wir stellen einige Beispiele vor. Hoffnung für die Zukunft der Jugend.

In unseren Manifesten steckt viel **Hausverstand**. Ist es dieser alte Wert, den wir alle in uns tragen, den wir der künstlichen Intelligenz immer wieder neu entgegensetzen sollen?

Ihr findet öfter die Nummer 4. Wir haben unsere sechs großen **Themenbereiche**, auf die wir uns zu Beginn im GenerationenDialog geeinigt haben, nummeriert.

TEIL A – UTOPIEN UND VORBILDER

Utopie 1 - Bildung: für jeden Menschen, ein Leben lang

Wie stellen wir uns das Bildungssystem vor, das sich an der Zukunft orientiert? Weitgehend anders als das heutige, das in seinen Grundzügen vor über 250 Jahren entstanden ist und einer damals vollkommen anderen Gesellschaft zu dienen hatte.

Die „Bildung für Morgen“ steht in der Wertschätzung und Finanzierung an der Spitze der Gesellschaft. Alle erkennen an, dass unser Erfolg als Menschheit von ihr abhängt. Erfolg hat in Anbetracht der (dann hoffentlich gemeisterten) Herausforderungen in Politik, Wirtschaft und Umwelt eine neue Bedeutung gewonnen. Das beschreiben wir in den anderen Manifesten. Unser Bildungssystem der Zukunft vermittelt die Werte, die diesen „neuen Erfolg“ der Menschheit fördern

Menschlichkeit und Lebensqualität stehen ganz oben auf der Werteskala.

Das Bildungssystem ist ganzheitlich auf lebenslanges Lernen ausgerichtet. Bildung beginnt im Kleinkindalter und währt ein Menschenleben lang. Das Fundament wird im Elternhaus gelegt. Chancengerechtigkeit in der Bildung muss Chancenungleichheiten durch Geburt und Herkunft ausgleichen. Bei immer länger werdender Lebenserwartung muss Bildung auch sicherstellen, dass die Menschen auch im Alter noch wertvolle Rollen in der Gesellschaft erfüllen können.

Technologien und davon beeinflusste gesellschaftliche Rahmenbedingungen unterliegen raschem Wandel. Das Wertesystem muss stabil bleiben und darf sich dem nicht beugen. Das Bildungssystem muss dieser Schere gewachsen sein.

Das Bildungssystem ist ähnlich der Verfassung aus der Tagespolitik herauszuheben. Seine großzügige Finanzierung ist langfristig sicherzustellen. Die Honorierung aller Menschen, die sich in der Bildung engagieren, muss überdurchschnittlich und abgesichert sein. Die jeweils Bestgeeigneten sollen sich in der Bildung engagieren. Für ihre Motivation ist zu sorgen, aber auch dafür, dass diese Motivation nicht nachlässt.

Das wird nur gelingen, wenn wir die gesellschaftlichen Anreizsysteme insgesamt radikal ändern, weg vom reinen Geld zu anderen Werten. Das wiederum erfordert Bildung.

Alle Menschen haben Talente. Sie sind am Bildungsweg frühzeitig zu erforschen und Kind für Kind zu erkennen. Ihre Ausprägung kann sich im Laufe des Lebens, insbesondere des Erwachsenwerdens, ändern. Daran hat sich der Bildungsweg zu orientieren. Zu jeder Zeit im Leben sind die jeweiligen Stärken zu fördern und Schwächen auszugleichen.

Das erfordert hohe Individualität in der persönlichen Betreuung. Junge Menschen sind durch ihren Bildungsweg dorthin zu führen, wo sie ihre persönliche Erfüllung finden und der Gesellschaft bestmöglich dienen. Das hängt zusammen.

Viele Probleme der Jugend zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte hängen mit Führungs- und Motivationslosigkeit, mit Desorientierung zusammen. Jugend drängt zum Neuen, das ist zu fördern. Jugend braucht oft Zeit, um langfristige Werte zu würdigen. Das ist zu beachten. Jugend lässt sich oft allzu leicht an Werten ausrichten, die sich später als die falschen herausgestellt haben. Das ist zu verhindern.

Bildung in der Jugend ist vor allem auch Gemeinschaftsbildung. Sie steht der Individualisierung scheinbar entgegen. Neue Möglichkeiten der Kommunikation führen zu neuen Formen von Gemeinschaften. Es wird eine der großen Aufgaben der Zukunft sein, die neuen Technologien und neuen Formen der Kommunikation in das Bildungssystem zu integrieren.

Wie verbindet man die lebenswichtigen Strukturen von Gruppen, Klassen, Freundeskreisen, Sportvereinen, Kulturgemeinschaften etc. mit der sich immer weiter entwickelnden Online-Kommunikation?

Wie bildet man junge Menschen aus, das angebotene Wissen, die angebotenen Ergebnisse der KI zu beurteilen, damit umzugehen?

Wie kann man sicherstellen, dass die Lehrenden immer ganz vorne dabei in der technologischen und gesellschaftlichen Entwicklung sind und ihre Erkenntnisse weitergeben können?

Wie kann man sicherstellen, dass die Lehrenden sich an jenen Werten orientieren, die den gesellschaftlichen Zielen entsprechen, und wie kommt es zu diesen Werten?

Bildung als permanenter Kreislauf zwischen Ursache und Wirkung. Bildung im notwendigen Konsens und im notwendigen Konflikt mit der Politik. Bildung der Zukunft im Wirkungsdreieck Technologie-Bildung-Gesellschaft.

Letztlich wird es nur gelingen, wenn sich eine „utopische“ Gesellschaft entwickelt, die aus den Krisen und Katastrophen der Geschichte ausreichend gelernt hat, um ein Wertesystem zu entwickeln, zu leben und zu lehren, das der Menschheit langfristig guttut.

Was steht dieser Utopie heute entgegen?

- Tagespolitik und Weltpolitik, die anderen Werten folgen und “ihr” Bildungssystem danach ausrichten.
- Beharrung eines in die Jahre gekommenen historischen Bildungssystems, das oft nicht die Stärken fördert, sondern nivelliert und die Chancengerechtigkeit nicht gewährleistet, Talente nicht heben lässt. Siehe Finanzierung und Folgen.
- Mangelnde Finanzierung und damit mangelnde Wertschätzung, unangemessene Honorierung und Positionierung der Lehrenden (vom Kindergarten bis zur Uni) in der Gesellschaft
- Als Folge mangelnder Finanzierung und Attraktivität bewerben sich nicht alle Bestgeeigneten um Karrieren in der Bildung, die oft auch nicht ermöglicht werden.

Wenn sich unsere Bildung tatsächlich an der Zukunft und nicht an Strukturen der Vergangenheit oder Interessen der Gegenwart orientieren soll, müssen diese Herausforderungen an der Wurzel gepackt werden.

Ein praktischer und plakativer Impuls am Ende der Utopie:

Impuls M4.001
Ein durchgängiges, einprägsames, wirkungsvolles Prinzip – Bildung 5:1
Das Betreuungsverhältnis in der Bildung vom Kindergarten bis zur Universität soll durchgängig 5:1 betragen. Maximal 5 Lernende werden von 1 Erfahrenen begleitet. In österreichischen Schulnoten ausgedrückt, würde das die Noten für die Bildungspolitik von 5 auf 1 heben.

Utopie 2 - Eltern und Kinder – Wünsche und Werte

Positive Annahmen zu den Utopien:

- Alle Eltern wollen Bildung für ihre Kinder, unabhängig vom Geschlecht. Bildung ist ein Wert an sich (z. B. für ein gesundes Leben, besseres Fortkommen, bereichertes Leben).
- Alle Eltern unterstützen ihre Kids beim Lernen, um ihre Zukunftschancen zu wahren.
- Alle Eltern verstehen die positiven/negativen Folgen von Bildung (aus unserem Kontext).
- Alle Eltern wollen selbst lernen und respektvoll sein (Elternbildung, Verantwortungsbewusstsein, Elternpass, Vorbild sein).
- Alle Eltern zahlen Steuern, um Bildung zu finanzieren und wissen um das Privileg öffentlicher kostenloser Ausbildungen (verlängerte Schulpflicht/Ausbildungskosten USA).
- Alle Eltern verstehen „unsere“ Werte (Ethikkodex oder Verfassung?) und wollen nicht von Religion, Politik, Geschichte, Hierarchien manipuliert werden.
- Alle Eltern wollen kritisch denkende, selbstständige Kinder heranziehen.
- Alle Eltern wollen sich in der Schule anpassen/integrieren/mitmachen, um eine bessere Zukunft für ihre Kids zu ermöglichen (ehrenamtliche Funktionen im Elternverein, UVM)
- Alle Kinder stehen dem Lernen positiv mit Neugier gegenüber und haben eine Eigenmotivation, weil es spannend ist.
- Lehrende sind mit Geld und Wertschätzung zu motivieren, aber vor allem lieben sie ihr Fach über alles und können so Begeisterung in ihren Zielgruppen wecken.

Positive Annahme zum Ziel:
„Junge Menschen sind durch ihren Bildungsweg dorthin zu führen, wo sie ihre persönliche Erfüllung finden und der Gesellschaft bestmöglich dienen“ Chinas Komitees sortiert nach in früher Kindheit festgestellten Talenten aus. Wollen wir das in Hinblick auf einen demokratischen Freiheitsbegriff und individuell unterschiedliche Lernkurven, Entwicklungsphasen, Herkünften und Resilienzen?

Annahme zu den Bestgeeigneten:
„Bestgeeignete“ in der Bildung sind nicht immer die akademisch Höchst-Gebildeten. Begeisterte Lehrende haben und brauchen oft ganz andere Qualifikationen und vor allem menschliche Qualitäten.

Lehrende haben in Demokratien neben der Erfüllung von Lernzielen und Studienplänen Lehrfreiheit mit all der damit verbundenen professionellen und gesellschaftlichen Verantwortung. Die Lehrenden sind heute mehr denn je gefordert in der Vermittlung von Kreativität und Vielfalt, in der Darstellung des State of the Art, auf der Suche nach Wahrheit, in der Wertschätzung des Zweifels.

Empathie und Begabung zur Motivation selbstbewusster und zweifelnder junger Menschen als utopische Erwartungen an Lehrende?

Hemmnisse

Jede Utopie entsteht aus der Erkenntnis von Dilemmata, die zu überwinden sind.

Das Dilemma der Gemeinschaften

Die Verantwortung für die Bildung der Jugend liegt primär bei den Eltern und sekundär bei der Gemeinschaft. Mit Gemeinschaft meinen wir die Gesellschaft, den Staat, oft spezielle Gemeinschaften wie Religionsgemeinschaften, Vereine, politische Gruppen, Gemeinden, Großfamilien, ... also nicht nur den Staat mit seinem öffentlichen Bildungssystem. Das ist bedeutsam, wenn man davon ausgeht, dass jede Gemeinschaft – auch der Staat – legitimerweise eigene Ziele verfolgt, die die Bildung beeinflussen, die Menschen prägen. Utopie in einer demokratischen Gesellschaft muss sein, dass junge Menschen im jeweiligen Lebensalter auch alternative Lebensmodelle kennenlernen, sodass sie sich ihren Begabungen entsprechend gut weiterentwickeln können. Die Balance zwischen Freiheit und Verantwortung ist auch hier heikel. Zu viel Freiheit führt zu Überforderung der Menschen (Beispiel Social Media und Communication Overflow), zu wenig Freiheit führt zu Engstirnigkeit, Einseitigkeit und Zwang.

Das Dilemma der Lehrenden

Die Lehrenden sind in der Regel Weisungsgebundene einer Gemeinschaft. Utopien, Manifeste und Impulse müssen sich also primär an die Gemeinschaften richten, die die Lehre finanzieren und damit in ihrem Sinne beeinflussen. Die Lehrenden sind daher nur bedingt frei, ihrer Persönlichkeit und Überzeugung entsprechend zu lehren. Bereits durch ihre Auswahl wird Einfluss auf die Bildung genommen.

Das Dilemma der Familien

Eltern und Familie sehen wir primär für die Bildung verantwortlich. Das führt zum Problem der „vererbten Bildung“. Familien geben ihre Bildung weiter, auch in ihrer finanziellen Not, ihrer Engstirnigkeit und Einseitigkeit. Kinder haben oft keine Chance auf bessere Bildung. Das pflanzt sich über Generationen fort und muss durch die Gemeinschaft ausgeglichen werden. Chancengerechtigkeit und Chancenfairness müssen ermöglichen, dass Talente erkannt und gefördert werden, dass familiäre Engpässe überwunden werden. Familien leben oft in engen kulturellen Grenzen, was einer breit angelegten, offenen Bildung für ihre Kinder widerspricht. Hier sind geistige und kulturelle Offenheit zwingend eine Voraussetzung für eine positive Utopie.

Das Dilemma der Kultur

Wir werden in der Welt zunehmend gemeinsam leben, wenn wir als Menschheit sinnvoll überleben wollen. Kultur und Sprache spielen eine entscheidende Rolle in der Bildung. Die eigene Kultur ist demnach entsprechend zu fördern und zu pflegen. Gemeinsame Bildung wird durch eine gemeinsame Sprache ermöglicht. Sie ermöglicht den umfassenden Austausch, ohne diesen ist Bildung nicht möglich. Erfolg in der Bildung für alle wird davon abhängen, wie es gelingt, beide lebenswichtigen Elemente – eigene Kultur und Gemeinschaftssprache – zu verbinden. Viele gute Beispiele zeigen, dass es bei gutem Willen problemlos gelingt. Verschiedene Kulturen bedeuten oft auch unterschiedliche ethische Wertvorstellungen, Religionen, Bräuche und Sitten. Analog zur Sprache muss es gelingen, die Werte der gemeinsamen Gesellschaft, des Staates, in dem wir leben - oder darüber hinaus einer größeren Gemeinschaft wie der EU - bei voller Wertschätzung unterschiedlicher persönlicher Kulturen zu leben.

Die Utopie zur Lösung der Dilemmata

Demokratische Gemeinschaften bilden ethische Wertegemeinschaften, die von allen mitgetragen werden. Diese gemeinsamen ethischen Werte sind vereinbart und niedergeschrieben und werden im Alltag gelebt. Sie respektieren Menschenrechte, unterschiedliche Kulturen und Religionen, individuelle Freiheit und Verantwortung und vor allem Bildungsfairness für alle Menschen. Diese Werte sind bei allen Mitgliedern der Gemeinschaft – zB Menschen, die in diesem Staat leben – auch durchsetzbar. In der Bildung in den Familien und im Kindergarten werden sie vorgezeigt und gelehrt. Für die Bildung stehen ausreichend finanzielle Mittel bereit, um allen Menschen die bestmögliche Entwicklung persönlicher Talente zu ermöglichen. Den größten Nutzen der Gesellschaft stiftet es, wenn alle Menschen ihren Talenten und Neigungen gemäß Dienst in der Gemeinschaft – Lohnarbeit und Ehrenamt – erbringen. Der rasanten Entwicklung neuer Technologien und dem steigenden aktiven und gesunden Lebensalter ist durch Angebote lebenslanger Bildung zu entsprechen, die auch angenommen werden im Sinne einer langfristig resilienten Gesellschaft.

Vorbilder

In diesem Kapitel präsentieren wir Vorbilder, die wir bei unserer Recherche als „umgesetzte Utopien“ erkannt haben. Sie sollen uns Mut geben, dass Vieles möglich ist, wenn man es nur wagt und tut. So werden Utopien zu konkreten Chancen.

Im Kontext des GenerationenDialoges verwenden wir den Begriff “Vorbilder” für Menschen und ihre Werke, die in die Zukunft weisen, die Generationen-übergreifend beweisen, dass positive Zukunft schon heute möglich ist. Wir sehen diese konkreten Beispiele als umgesetzte Impulse, eigene und fremde. Wir wollen mit diesem Begriff nicht belehren, sondern Mut machen, die Zukunft gemeinsam anzupacken.

Vorbilder sind Motivation für einzelne Menschen und die Gesellschaft insgesamt.

Bitte um Verständnis, dass die Auswahl der Vorbilder vollkommen subjektiv ist. Wir zeigen jene, die uns bei der Arbeit an den Manifesten nahegebracht wurden. Gerne widmen wir uns weiteren Vorbildern in unserer künftigen Arbeit im GenerationenDialog.

Die Reihung haben wir alphabetisch vorgenommen. Texte und Bilder stammen meist von den aktuellen Webseiten im April 2026.

Diese persönliche Auswahl soll ermuntern, uns weitere zu nennen:
office@generationendialog.com



Quelle:
https://www.blueprints.de/zitate/wort-und-tat/konfuzius-ueber-tat-und-prediger.html

Vorbild 1 – BRIGHT! – Brücken in die Zukunft

An den beiden Hietzinger Gymnasien wird ein Impuls umgesetzt, der aus den Diskussionen im GenerationenDialog entstanden ist. Das Akronym “BRIGHT” steht für: *„**BR**rücken in die Zukunft - **I**nitiative für **G**emeinsames **H**andeln und Förderung von **T**alenten“*. Dabei unterstützen Erfahrene aus dem Kreise der Absolventen in der **„Vereinigung der Althietzinger“** und der Eltern, aber auch Externe aus dem Freundeskreis Projekte der Schülerinnen und Schüler im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ so, dass sie gelingen. Die Schulleitungen fördern und führen, soweit erforderlich. Die Projekte finden Großteils in der Freizeit statt. Die ersten Projekte sind die Organisation einer groß angelegten, dann jährlich alternierend vorgesehenen, Berufsmesse und Bildungsmesse an den Schulen.





Quellen:
https://fichtnergasse.at/ ; https://www.wenzgasse.at/home/ ; https://www.alt-hietzinger.at/ ; https://www.junior.cc/

Vorbild 2 – buntaž - Netzwerk für Chancengleichheit

„You can't be what you can't see“
Marian Wright Edelmann (amerikanische Kinderrechtsaktivistin)





Fotos: Natalia Zmajkovicova

Wir fördern Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
Wir sind buntaž – ein wachsendes Netzwerk von ehrenamtlichen Enthusiast:innen (buntaž-Botschafter:innen). Wir engagieren uns an Schulen (dzt. in Wien), die überwiegend von sozioökonomisch benachteiligten Jugendlichen besucht werden und ein erhöhtes Risiko für Ausbildungsabbruch aufweisen.

Die eigene soziale Herkunft darf nicht länger über die Chancen entscheiden, die junge Leute im Leben bekommen. D.h. nicht der Gehaltszettel, das Bildungsniveau und der Status der Eltern sollen über die Potentialentfaltung der Kinder entscheiden.

Wir sorgen dafür, dass **Vielfalt in Unternehmen** aktiv gefördert und **unentdecktes Potenzial sichtbar** gemacht wird.

Wie? Unser Angebot umfasst Trainings, Mentoring, den Zugang zu einem stetig wachsenden Netzwerk von Gleichgesinnten sowie Einblick in unterschiedliche Berufsbilder.

Vorbilder von heute unterstützen Vorbilder von morgen. Unsere buntaž-Botschafter:innen sind Role Models, darunter soziale Aufsteiger:innen, wie Akademiker:innen der ersten Generation und Personen mit Migrationsbiografie. Als Role Models berichten sie über ihren Bildungs- und Berufsweg, teilen ihre Erfahrungen und ermutigen Jugendliche.

Quelle: https://buntaz.com/wir-sind-buntaz/

Vorbild 3 – Digitale Förderinitiative

DigiFö ist eine – im September 2025 mit dem **IV Teacher`s Award** ausgezeichnete - innovative digitale Förderinitiative, die im Oktober 2020 während der Coronapandemie von der Sonderpädagogin Mag. Ludmila Schindler (Autorin: „Tatort digitales Kinderzimmer“) mit ihrer Integrationsklasse gestartet wurde.

Ziel war es, Schüler:innen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf effektiv den Umgang mit digitalen Medien zu vermitteln, insbesondere, weil viele Kinder den schulischen Anforderungen, wie dem Einreichen von Hausaufgaben im Homeschooling, nicht nachkommen konnten.

Die Initiative erkannte früh, dass viele Schüler:innen keine grundlegenden digitalen Kompetenzen, z. B. im Umgang mit MS Office, besaßen. DigiFö bot daraufhin praxisnahe, altersgerechte Lernangebote, die sowohl für Mittelschulen als auch für Volksschulen und Sonderschulen zugänglich waren.

Insbesondere Volksschulen profitieren von diesem neuen Ansatz der Medienbildung.

In Sonderschulen werden die digitalen Grundkompetenzen dank gut ausgebildeter Sonderpädagog:innen differenziert und individualisiert vermittelt.

Mädchenförderung in MINT-Fächern, Innovation, Schulentwicklung und Inklusion etabliert. Thematische Schwerpunkte orientieren sich an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder, wie zB Safer Internet, Sicherheit und Gefahren im Netz, Künstliche Intelligenz, Programmieren.



Projektleiter:
Mag. Dr. Wolfgang Gröpel AI und LSI i.R.,
Projektkoordination:
Initiatorin Mag. Ludmila Schindler.

Seit 2023 wird die digitale Frühförderung mit DigiFö-Computerförderkursen in Kooperation mit dem Verein SPRINGBOARD – Kooperationspartner und Sponsor seit dem ersten DigiFö-Kurs im Jahr 2020 im Rahmen der Initiative „Go digital!“ an drei Volksschulen **auch in englischer Sprache** angeboten.

Quelle/Info: https://www.digifoe.at

Vorbild 4 – Future Learning Lab Wien

Der Fokus des FLL liegt darauf, innovative Unterrichtsmethoden, offene Raumkonzepte, digitale Medien & neue Technologien stärker in den Schulen zu etablieren.

In erster Linie aber arbeiten wir mit Menschen, begeistern sie für Neues, unterstützen sie bei Herausforderungen & Stärken sie für ihre nächsten Schritte. FLL unterstützt Schulen durch Schulentwicklungsbegleitung, Eltern-Kind Workshops oder KI-Fitnesspläne. FLL Angebote richten sich an Schulklasse, Lehrpersonen, Unternehmen, ...Egal ob Künstliche Intelligenz oder digitale Fertigungsmethoden im Unterricht – das FLL ist vorne mit dabei und greift **die neuesten technologischen Entwicklungen** in seinen Projekten auf. Uns ist es wichtig, die entstandenen **Chancen der Digitalisierung** im Schulkontext zu nutzen und auch die kritische Auseinandersetzung anzuregen.

Das Future Learning Lab pflegt eine enge Partnerschaft mit der **Pädagogischen Hochschule Wien (PH Wien)** und kann auf zahlreiche gemeinsame Projekte zurückblicken, bei denen die enge Zusammenarbeit und die wertvolle Unterstützung seitens der PH Wien maßgeblich zum Erfolg der Projekte beigetragen haben.

Ein aktuelles Beispiel ist die HOORCH-BOX - eine Spiel-und-Lernbox für Kinder – die ohne Display auskommt und mittels multimedialen Zubehör-Materialien zur Interaktion einlädt.



Quellen: https://futurelearning.at; https://hoorch.at/box

Vorbild 5 – Hobby Lobby

„Sinnvolle Freizeitgestaltung darf kein Privileg sein!“

Im **Sommer 2018** entstand in Wien erstmals die Idee kostenlose Weiterbildungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Form von regelmäßigen Freizeitkursen anzubieten. Gründerin Rosa Bergmann sammelte Unterrichtserfahrung in einer Wiener Mittelschule durch das Leadership-Programm von Teach for Austria und bemerkte in ihrer Klasse Jugendliche, die sich in ihrer Freizeit langweilten – junge Menschen, die aus den Ferien zurückkamen, weil sie nichts Spannendes erlebt hatten oder die von kostspieligen Freizeitangeboten ausgeschlossen waren. Gemeinsam mit ihren vier Mitgründer:innen machte sie es sich zu ihrer Mission, Bildungsungerechtigkeit durch **kostenlose und niederschwellige Freizeitkurse** am Nachmittag zu reduzieren. Sie starteten schon ein halbes Jahr später in die erste Pilotphase in Wien Favoriten mit sieben Kursen und rund 100 Jugendlichen.

Heute gibt es die Hobby Lobby an **15 Standorten** in Österreich, Deutschland und Rumänien. Unser erfolgreiches Konzept wurde mit zahlreichen nationalen und internationalen **Preisen ausgezeichnet**. Über 600 ehrenamtliche Kursleiter:innen haben sich bislang bei der Hobby Lobby engagiert und geben mit Begeisterung ihr Know-how an die Kinder und Jugendlichen weiter. Hobby Lobby bietet mit ihren kostenlosen Freizeitkursen benachteiligten Schüler*innen **Zugang zu non-formaler Bildung** und trägt somit zu mehr Chancengerechtigkeit bei.



Die Mission von Hobby Lobby ist eine Welt, in der Bildung überall stattfindet und jedes Kind Chancen erhält, seine Talente zu entdecken. Da der größte Anteil unseres Wissens außerhalb von Bildungsinstitutionen erworben wird, bietet Hobby Lobby kostenlose, niederschwellige Freizeitkurse für alle an. Das Angebot reicht von Sport über Street Art und Tanz bis hin zu Technik, Coding und einer begleitenden **Lernlobby** an jedem Standort. So fördert Hobby Lobby sowohl die physische als auch die psychische Gesundheit und ermöglicht Teilhabe unabhängig vom Einkommen oder Herkunft der Familie.

Foto Credits: Valerie Loudon
Quelle: https://www.hobbylobby.ngo/wien

Vorbild 6 – International Junior Highschool am Herzogberg

Was macht diese Schule zu unserem Vorbild? Sie denkt Bildung anders und kombiniert das **Highschool - Bildungskonzept** mit dem österreichischen Bildungssystem, indem sie NMS- und AHS-Lehrpläne verbindet. Die Schule legt besonders viel Wert auf individuelle Förderung je nach Leistungsstufe, gemeinsames und bedürfnisorientiertes Lernen sowie auf Naturwissenschaften und Sprachen in Form von bilingualem Unterricht. Dabei ist es wichtig, den Schüler*innen den Raum zum Lernen zu geben, den sie brauchen. So erfolgt die Beschulung nach österreichischem Bildungsstandard und bietet für besonders Begabte Raum für vertiefende Herausforderungen.

Die **Junior Highschool** richtet sich an Schüler*innen der 7.–9. Schulstufe und ist somit geeignet, die Pflichtschule in Österreich zu erfüllen. Die daran anschließende Möglichkeit, die **Highschool** zu besuchen, ermöglicht es, die 10.–12. Schulstufe nach dem Modell eines Oberstufengymnasiums mit kreativem Schwerpunkt zu absolvieren.





Eine der Besonderheiten am Herzogberg ist der kleine Laden samt eigenem Garten, den Schülerinnen und Schüler betreiben: the little shop

Quellen: https://www.am-herzogberg.com/international-junior-highschool
https://www.the-little-shop.at/

Vorbild 7 – Projekt Nightingale

Projekt Nightingale ist ein **Mentoring für bildungsbenachteiligte Kinder** mit der Mission, Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu stärken und den Austausch zwischen verschiedenen Lebenswelten zu ermöglichen. Im Zuge dieses Projektes werden Schüler*innen in Wien einmal in der Woche in der Freizeit von Student*nnen begleitet, um voneinander aber vor allem auch miteinander zu lernen.
Nightingale wurde 1997 in Schweden ins Leben gerufen.



Nightingale entstand aus einer Kooperation zwischen den Lehramtsstudiengängen der **Universität Malmö und mehreren multikulturellen Schulen der Stadt** und ist in der Zwischenzeit in vielen weiteren Ländern vertreten. Benannt ist das Projekt nach dem alten Symbol von Malmö, der Nachtigall („Näktergalen“ /„Nightingale is a small bird that sings beautifully when it feels secure“). Seit 2010 ist das Mentoring-Programm auch in Wien aktiv und wird dort von den “Österreichischen Kinderfreunden” organisiert. Student*innen der Uni Wien sowie PH Wien begleiten Kinder aus regulären Volksschulklassen aber auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und tragen so einen aktiven Beitrag zur Inklusion von Kindern mit Behinderungen und Benachteiligungen.

Quellen:
https://gemeinsam.kinderfreunde.at/projekte/nightingale-schuelerinnen-mentoring
https://nightingalementoring.mau.se/the-nightingale-mentoring-concept/

Vorbild 8 – Oma/Opa Projekt

Das „OMA/OPA-Projekt: Allianz der Generationen“ des Vereins NL 40 entstand vor 16 Jahren aus einer Nachbarschaftsinitiative und ist ein **psychosoziales Lernhilfeprojekt** für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, häufig mit Flucht- oder Migrationshintergrund. Unsere Ziele sind die Integration und Inklusion bildungs- und sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher, die aktive Partizipation von Frauen mit Migrationshintergrund sowie die Sicherung der Teilhabe junger und älterer Menschen. Die Kinder und Jugendlichen lernen 2x2 Stunden pro Woche in einem **1:1 Verhältnis** mit den Senior*innen und jüngeren Freiwilligen.



Dabei entwickeln sich Vertrauensbeziehungen und die Freiwilligen begleiten die Kinder als Mentor*innen über viele Jahre auf ihrem Bildungsweg. So entsteht ein interkultureller Generationendialog und werden Chancengerechtigkeit und gesellschaftliche Teilhabe junger und ältere Menschen gestärkt.

An den Standorten **Wien, Krems** und **Amstetten** entstehen so Räume für Bildung, Begegnung und ein respektvolles Miteinander der Generationen. Der **MigAward 2026** in der Kategorie “Bildung und Soziales” ging an das Oma/Opa-Projekt.

Quellen: https://www.nl40.at/oma-opa-projekt/ueber-das-projekt/
https://integrationswochen.at/oma-opa-projekt-gewinnt-den-migaward-2026/

Vorbild 9 – PCs für Alle

Der Verein PCs für Alle setzt sich gegen digitale Ausgrenzung ein, indem er gebrauchte **IT-Geräte** durch private **Spenden** oder Firmenspenden sammelt, aufbereitet und kostenlos verteilt. Besonders für Schüler*innen ohne technische Ausrüstung bedeutet das Projekt Schutz vor Bildungsverlust und sozialer Ausgrenzung in einer immer mehr werdenden digitalen Welt.

Die Geräte werden an Schulen, NGOs und armutsgefährdete Menschen gespendet, um so eine **faire digitale Teilhabe für alle Gesellschaftsschichten** zu ermöglichen. Seit 2020 konnte PCs für Alle bereits über 33.000 Familien mit Laptops und PCs versorgen und benachteiligte Kinder auf ihrem Weg in eine digitale Zukunft unterstützen.

Der Verein setzt sich vor allem gegen digitale Ausgrenzung ein, indem er gebrauchte IT-Geräte sammelt, aufbereitet und kostenlos verteilt. Gerade während der Corona Pandemie gab es plötzlich einen großen Bedarf an Computergeräten, um den Online - Unterricht für Schüler*innen/ Student*innen überhaupt zu ermöglichen. Für viele Betroffene war dies ein riesiges Problem, da sich viele solche Geräte nicht leisten konnten. Besonders Menschen mit Fluchterfahrung waren davon betroffen. So spendete der Verein eine große Menge an Geräten, vor allem an geflüchtete Familien.

Der Verein erhält hauptsächlich durch private Spenden und ehrenamtliche Mitwirkende, unter ihnen sind Schüler*innen aber auch Pensionist*innen, welche in ihrer Freizeit in der PCs für Alle - Werkstatt tätig sind.



Quelle: https://www.pcsfueralle.at/mission

Vorbild 10 – PolEdu – Politische Bildung für Schulen

Parteiunabhängig. Innovativ. Von der Zivilgesellschaft, für die Zivilgesellschaft. Insbesondere für die Jugend. PolEdu stärkt seit 2019 die politische Bildung in Österreich und gibt jungen Menschen eine parteiunabhängige Plattform, um sich zu bilden, in Dialog mit Entscheidungsträger:innen zu kommen und Meinungsblasen aufzubrechen. Mit Veranstaltungen. Auf Social Media wie Instagram & TikTok. In Workshops und Vorträgen. Mit Unterrichtsmaterialien und Erklärvideos. Mit der Summer School im Sommer. Mit Auslandsreisen im Winter. Mit Partnerinnen und Partnern, sowie gemeinsamen Projekten.

Vorträge: Regelmäßig halten wir Vorträge zu diversen Themen der Politik, Bildung und Medien, sowie moderieren Veranstaltungen. Unser Angebot mit Details befindet sich unterhalb verlinkt.

Workshops: Für Schulen & Jugendgruppen bieten wir handlungsorientierte Workshops an. Inhaltlich orientieren wir uns an Ihnen, sei es ganz allgemein politisch bildend oder konkret zu einem (aktuellen) Thema.

Materialien: Wir bieten einen regelmäßigen Newsletter für Lehrer:innen, in dem wir versuchen, mit Ideen und Materialien Inspiration für einen politisch bildenden Unterricht in allen Schulformen zu geben.

Projekte: Zusätzlich zu unseren Veranstaltungen und Workshops kreieren wir laufend neue Projekte, die wir gemeinsam mit starken Kooperationspartnern umsetzen, um die politische Bildung in Österreich zu stärken.

Demokratie-Peers: Im Schuljahr 2025/26 bildeten wir Wiener Schüler:innen der Sekundarstufe II in einem neuen Peer-Programm aus, um Demokratie auf Augenhöhe greifbar zu machen. In Pflicht- und Interessensmodulen, kritischen Debatten, praxisnahen Workshops, realistischen Fallbeispielen, gruppendynamischen Übungen (Betzavta-Konzept) und einer Exkursion schufen wir eine altersgerechte Ausbildung mit Expert:innen aus der Politikwissenschaft, Medienbildung und Demokratiedidaktik.



Quelle: https://poledu.at/

Vorbild 11 – Sprachliche und kulturelle Vielfalt

“Vom Klassenzimmer in die Außenwelt - Sprachliche und kulturelle Vielfalt (er)-leben” **in der GTVS 12 in Wien.**

Ziel des Projekts ist es, den kulturellen und sprachlichen Mehrwert einer gelebten Mehrsprachkeit an unserem Schulstandort, insbesondere durch einen internationlalen Austausch, sowohl bei Lehrkräften, Freizeitpädagog*innen als auch bei den Schüler*innen und deren Eltern zunehmend bewusst zu machen. Die große kulturelle Vielfalt an unserem Schulstandort soll zunehmend erfahr- bzw. erlebbar gemacht werden.

Das Projekt basiert auf den Grundgedanken von voXmi – einem Bildungsnetzwerk für sprachliche Vielfalt und Mehrsprachigkeit. **voXmi steht für „von- und miteinander Sprachen lernen und erleben“**. Im Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass alle Sprachen gleichwertig sind und als Schatz sowie als wertvolle Ressource im Bildungsprozess wahrgenommen werden sollen. Ergänzend erweitern innerhalb des Projekts internationale eTwinning-Projektaktivitäten den Lernraum über das Klassenzimmer hinaus. Sie ermöglichen Kindern, mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen in Kontakt zu treten und öffnen ein Tor zur Welt. Internationale Besuche, digitale Zusammenarbeit sowie internationale Brieffreundschaften schaffen authentische Begegnungen und fördern Offenheit, interkulturelles Lernen und globale Perspektiven bereits im Volksschulalter.

Gleichzeitig wird dadurch ein wichtiger Beitrag zur **Demokratiebildung** geleistet. Im Sinne des voXmi-Gedankens „Mitsprache durch Sprache“ erfahren Kinder, dass Sprache Teilhabe ermöglicht und jede Stimme zählt. Eine Schule der Zukunft macht die Vielfalt ihrer Kinder hörbar, sichtbar und erlebbar. Sie stärkt junge Menschen darin, ihre eigene Identität selbstbewusst zu leben und gleichzeitig offen für andere Lebenswelten zu sein. Denn Bildung ist dann zukunftsorientiert, wenn jedes Kind mit seinen Fähigkeiten, seiner Sprache und seiner Geschichte als wertvoller Teil einer gemeinsamen Zukunft wahrgenommen wird.



Quellen: www.GTVS12.at und www.voXmi.at und www.eTwinning.at

Vorbild 12 – St. Nikolausstiftung: Sprachförderprojekt

Die St. Nikolausstiftungskindergärten werden von vielen Kindern besucht, die eine andere Erstsprache haben als deutsch. Der Kindergarten ist meist der Ort, an dem sie die deutsche Sprache lernen und auch anwenden. Durch eine längere Abwesenheit vom Kindergarten hat ihr Kind vielleicht nun auch weniger Kontakt zur deutschen Sprache.

Kinder aus dem Kindergarten St. Elisabeth im 4. Bezirk besuchen seit rund drei Monaten regelmäßig den Kindergarten St. Johann Evangelist im 10. Bezirk, um ein alltagsintegriertes **Sprachbad mit gleichaltrigen Peers** zu ermöglichen.

Durch gemeinsame Aktivitäten erhalten die Kinder mit unterschiedlichen Erstsprachen vielfältige Anlässe, die deutsche **Sprache im Spiel und im gemeinsamen Tun** anzuwenden und voneinander zu lernen. Die Pädagog*innen begleiten diese Treffen gezielt, indem sie **Impulse im Bildungsalltag** setzen, etwa im Bewegungsraum, im Garten oder in angeleiteten Spielsituationen, und so eine lernförderliche Umgebung schaffen. Dabei werden insbesondere sprachliche Kompetenzen – Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit –, soziale Kompetenzen sowie motorische und kognitive Fähigkeiten gestärkt, die sich im gemeinsamen Spiel natürlich weiterentwickeln.

Über die St. Nikolausstiftung:

Die St. Nikolausstiftung Erzdiözese Wien ist eine innovative Trägerorganisation mit rund 90 Kindergärten und Horten. Sie beschäftigt über 1.250 MitarbeiterInnen und bildet und betreut circa 6.350 Kinder. Ein gelebtes Miteinander, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sowie ein Interesse an den individuellen Lebensentwürfen der Kinder und ihrer Familien zeichnen die pädagogische Arbeit aus.

Quelle: https://nikolausstiftung.at/



Vorbild 13 – Sindbad – Mentoring für Jugendliche

Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der junge Menschen miteinander in Verbindung treten und gemeinsam Chancen ergreifen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft.

Sindbad setzt sich dafür ein, junge Menschen dazu zu ermutigen, **ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen** und **Chancen** unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zu **ergreifen**.Im Zuge des sindbad Mentoring- Programmes werden 13- bis 19-jährige Schüler*innen einer Mittelschule (MS) oder Fachmittelschule (FMS) von Studierenden und jungen Berufstätigen im Alter zwischen 20 und 35 Jahren ein Jahr lang auf ihrem weiteren Bildungsweg begleitet.

Jede:r teilnehmende Schüler:in (Mentee) bekommt für 8 bis 12 Monate **eine:n persönliche:n Mentor:in**. Gemeinsam meistern sie den erfolgreichen Einstieg in eine weiterführende Schule oder eine Lehre. Die Mentor:innen gewinnen Einblick in eine neue Lebenswelt.

So konnten mit Hilfe von Sindbad bisher über 8000 sozioökonomisch benachteiligte Jugendliche im Übergang zur weiterführenden Schule oder Lehre durch ein Mentoringprogramm begleitet werden.



Quelle: https://www.sindbad.co.at/ueber-uns

Vorbild 14 – Talentegarten

Hochbegabung ist für viele Menschen ein unbekanntes Terrain. Es ist wie wenn ein Inuit vom Schnee erzählt. Unser Film https://www.youtube.com/watch?v=fdfYHvkn8cM öffnet Türen zur **Welt hochbegabter Kinder** und zeigt ihre Freuden, Herausforderungen und die Vielfalt ihres Alltags. Familien, Expert:innen und Betroffene berichten offen aus ihrem Leben, sodass Eltern und Lehrkräfte einen lebendigen Einblick erhalten und, wenn Sie selbst Elternteil eines hochbegabten Kindes sein sollten, sicher Parallelen zu eigenen Erfahrungen entdecken.

Am Anfang war die Vision, Begabungen von Kindern zu entdecken und zu fördern. Dann kam die Idee, dieser Förderung ihren eigenen Raum zu geben – einen Platz, an dem die vielen verschiedenen Talente zum Blühen gebracht werden. In Mödling, südlich von Wien, fanden wir die perfekte Villa mit Garten: den Talentegarten. Schließlich wuchs dieser Ort zu einem **Kompetenzzentrum** heran, an dem nicht nur **Kurse** in den unterschiedlichsten Interessensgebieten stattfinden. Mittlerweile spannt sich das Dach des Talentegartens viel weiter: Auch Kinder aus anderen Städten und sogar Ländern können diese spezielle Form der Begabungsförderung nutzen. Wir bieten **Online-Kurse** an und sind in Schulen vertreten. Gleichzeitig ermöglichen wir im Talentegarten auch professionelle Begleitung von Familien – nicht nur diagnostisch oder psychotherapeutisch, sondern auch in Form von praktischer Unterstützung, Lerntherapie oder Coaching.



Quelle: https://talentegarten.at/

Vorbild 15 – younus Mentoring

„In meinem Jahr als Mentorin habe ich erlebt, dass eine gute Beziehung dort entsteht, wo man sich mit Zugewandtheit, Interesse und Respekt begegnet.“
— Karin W., Mentorin





Was unsere Mentorin hier beschreibt, lässt sich nicht vorgeben oder planen. Es entsteht dort, wo zwei Menschen sich regelmäßig begegnen und Zeit miteinander teilen. Gleichzeitig ist genau diese Erfahrung für viele nicht selbstverständlich: **Chancen sind für junge Menschen ungleich verteilt** – gerade Kinder aus Familien mit weniger Ressourcen erleben früh Nachteile.

Diese gemeinsamen Erfahrungen entfalten ihre Wirkung über die Tandemzeit. Sie schaffen die Grundlage dafür, dass **Vertrauen wächst**. Und mit diesem Vertrauen verändert sich etwas: Menschen öffnen sich, probieren Neues aus und gewinnen Sicherheit im Umgang mit sich selbst und anderen.

Damit diese Beziehungen tragfähig bleiben, arbeiten wir mit einem interdisziplinären, psychosozial ausgebildeten Team. Unsere Mentoring-Berater:innen begleiten jedes Tandem kontinuierlich, unterstützen individuell und sorgen für einen sicheren Rahmen, in dem sich beide Seiten gut entwickeln können.

Was hier entsteht, ist genau das, was unsere Mentorin Karin W. beschreibt:
Beziehungen, die wachsen, weil Menschen sich mit Aufmerksamkeit und Verlässlichkeit begegnen. Es sind diese wiederkehrenden Momente des Miteinanders, die Wirkung entfalten.

younus Mentoring sind

- rund 500 aktive Tandems pro Jahr
- über 11.000 gemeinsame Treffen
- mehr als 22.000 Stunden gelebte Beziehung

Quelle:https://younus.at/wir/team-und-mission/

TEIL B – THEMEN

1. Bildung – Basis erfolgreicher Gesellschaften

Gesellschaften können nur dann als erfolgreich bezeichnet werden, wenn sie fest auf dem Fundament gut gebildeter und demokratisch gesinnter Bürgerinnen und Bürger stehen. Alle anderen Fundamente entsprechen nicht unserer Vorstellung einer Gesellschaft, die aus freier Überzeugung durch Anerkennung ethischer Werte und demokratische Machtausübung zusammenhält.

Erst das Fundament Bildung ermöglicht den Wählerinnen und Wählern die Meinungsbildung und Entscheidungsfähigkeit, die es braucht, um Demokratie zu leben. Diese Bildung muss alle Gruppen der Bevölkerung erreichen, um wirken zu können.

Davon sind wir weit entfernt. So gesehen bewegen wir uns in diesem Manifest im Bereich der Utopie. Um aus der Utopie wenigstens schrittweise und bereichsweise Realität werden zu lassen, formulieren wir Zukunfts-Impulse mit konkreten Handlungsempfehlungen.

Impuls M4.002

Öffentliche Förderung und private Initiative für Bildung

Als wichtigste Zukunfts-Aufgabe der Gesellschaft und damit der Politik sind radikal neue Wege zu finden, öffentliche und private Initiative und Engagement für Bildung zu kombinieren. Bildung ist öffentliches Interesse und muss daher primär der öffentlichen Kontrolle unterliegen. Allerdings werden bedeutend mehr Finanzmittel als bisher einzusetzen sein, um die Bildung der Zukunft erfolgreich umzusetzen.
Dazu wird es privaten Engagements ebenso bedürfen. Private, auf gesellschaftlichen Gewinn - und nicht auf den Gewinn der Eigentümer - ausgerichtete Organisationen arbeiten gemeinsam mit dem Staat daran, eine "Grundversorgung an Bildung" für die Bevölkerung bereitzustellen, vom Kindergarten über die Volksschule und Sekundarstufe bis zur Hochschule.
So wie es die staatliche Aufgabe bleiben soll, eine Grundversorgung mit Wasser oder mit Gesundheit zu sichern, und der Staat sich hier privater Organisationen bedienen kann, soll es auch in der Bildung sein. Der Staat hat lang genug bewiesen, dass er es allein nicht schafft. Diese Organisationen müssen aber so wie zum Beispiel Caritas, Diakonie und Rotes Kreuz gemeinnützig sein.
Mit der Grundversorgung an Bildung wird der Armut des 21. Jahrhunderts entgegengewirkt, die in Europa nicht mehr eine Armut des materiellen Verhungerns ist, sondern eine Bildungsarmut mit all ihren Auswirkungen für die Einzelnen und die Gesellschaft, beispielsweise Nicht-Teilnahme am demokratischen Prozess und Aushöhlung der Demokratie sowie die volkswirtschaftlichen Auswirkungen des Fachkräftemangels.

Impuls M4.003

Die Freude am Lernen durch Neugier und Interesse wecken und erhalten

Diese Freude ist in jedem Kind, in jedem Menschen angelegt und wird oft durch negative, persönliche Erlebnisse und Eindrücke im Umgang mit dem Lernen

verschüttet. Dieser menschliche Entdeckergeist ist durch alle Lebensphasen hinweg zu fördern. Dazu bedarf es einer sehr grundsätzlichen, zielgerichteten Analyse aller Bildungsangebote. Es gibt Studien und Piloten zur Bildung wie Sand am Meer. Was fehlt ist eine klare gesellschaftspolitische Orientierung: Was braucht die Jugend, die Gesellschaft für eine erfolgreiche Zukunft? Das ist politisch variabel und immer wieder, zB alle 10 Jahre, demokratisch zu evaluieren und umzusetzen. Dabei sind die menschlichen und gesellschaftlichen Werte langfristig zu sichern und nicht der Tagespolitik zu unterwerfen.

Impuls M4.004
Bildung und Werte im Alltag: Vorbilder für eine resiliente Gesellschaft
Eltern und Erwachsene müssen als zentrale Vorbilder für Kinder und Jugendliche Verantwortung übernehmen und Werte wie Respekt, Toleranz und ethisches Handeln im Alltag vorleben. Bildung beginnt in der Familie, im sozialen Miteinander und in der Gesellschaft. Alle Erwachsenen sollten die Chance nutzen, Kinder und Jugendliche aktiv in die alltäglichen Bildungsprozesse einzubeziehen, sei es durch Gespräche, Spiele, gemeinsames Lernen oder die Förderung von Neugier. So können junge Menschen die Bedeutung von Bildung und Werten in allen Lebensbereichen erfahren und in eine demokratische, wertorientierte Gesellschaft hineinwachsen.

2. Bildung bei rasanter Technologie-Entwicklung

Neue Technologien beeinflussen die Gesellschaft und damit die Bildung. Neue Anforderungen entstehen, neue Chancen bieten sich, neue Herausforderungen stellen sich.
Zum Wirkungs-Dreieck Bildung-Gesellschaft-Technologie wurde 2024-25 eine Video-Challenge organisiert. Siehe mehr dazu in Kapitel 11 und auf der GD Webseite unter https://generationendialog.com/home/dialog/challenges/challenge01/

Impuls M4.005
Neue Technologien und Tools sinnvoll in die Bildung integrieren, nicht verbannen
In vielen Ländern wird ein Handy-Verbot an den Schulen diskutiert. Andererseits wird digitales Lernen gefördert. Eltern sind schlechte Vorbilder, was die Nutzung digitaler Tools betrifft. Lehrende sind überfordert damit. Kinder lernen sehr früh einen falschen Umgang bis hin zu Suchtverhalten. Die Wirtschaft, das Marketing trägt massiv dazu bei. Verbote werden nicht wirklich helfen. Das zeigen uns andere Süchte im Alltagsleben. Die riesigen Chancen, die KI und andere neue Technologien bieten, werden in die Bildung (noch) nicht sinnvoll integriert. Dazu braucht es konkrete Empfehlungen und eine entsprechende Ausbildung für die Lehrenden, die Finanzmittel dafür und die Tools für alle, um Unterschiede im Elternhaus auszugleichen. *2026 freuen wir uns über die beginnende Umsetzung dieses Impulses aus 2024.*

Impuls M4.006
Medienkompetenz und kritisches Denken als Schlüsselkompetenz fördern und flächendeckend im Bildungssystem verankern

Es ist entscheidend, dass sowohl Lehrende als auch Eltern gezielt in der verantwortungsvollen Nutzung digitaler Technologien geschult werden. Medienkompetenz muss bereits in den frühkindlichen Bildungsphasen gefördert und

kontinuierlich weiterentwickelt werden. Dazu sollten verpflichtende Fortbildungen für Lehrkräfte eingeführt, Eltern aktiv eingebunden und altersgerechte digitale Lehrpläne entwickelt werden. Nur so können Schüler*innen lernen, digitale Tools kritisch und sinnvoll zu nutzen, was zu einem gesunden Umgang mit neuen Technologien beiträgt. Die Bildung sollte verstärkt auf die Entwicklung digitaler Medienkompetenz und auf kritisches Denken fokussieren, um den Herausforderungen der Informationsgesellschaft und den Auswirkungen sozialer Medien gerecht zu werden. Schulen und Hochschulen sollten Lehrpläne integrieren, die den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien, den Umgang mit Fake News und die Analyse von Informationsquellen schulen. Workshops und Trainings zur Medienkompetenz sollten sowohl für Schüler als auch für Lehrer und Eltern angeboten werden. Die Förderung kritischen Denkens kann durch projektbasiertes Lernen, Debatten und Analysen von Fallstudien verstärkt werden, um die Fähigkeit zur reflektierten und informierten Meinungsbildung zu stärken.

Impuls M4.007
Generationen-Weiterbildung in neuen Technologien
Junge Menschen können in einem Buddy System älteren Menschen den Umgang mit neuen Technologien erleichtern und im Gegenzug Lebenserfahrung mitnehmen. Dieses individuelle System soll Angebote in Unternehmen und in der Erwachsenenbildung ergänzen und organisatorisch damit vernetzt sein.

3. Wertschätzung und Honorierung

Nichts ist wichtiger als Bildung und Erziehung der Jugend. Die Bestgeeigneten der Gesellschaft sollen sich dem widmen. Dafür sind beste Rahmenbedingungen zu bieten, sonst tun sie es nicht. Neben der Honorierung, die im Spitzenfeld der Gesellschaft liegen muss, sind Bildungsberufe durch Aufstiegsmöglichkeiten, Vielfalt, Familientauglichkeit, Flexibilität und höchste öffentliche Wertschätzung zu attraktivieren. Das kommt oft einer Umkehr zu heute gleich, diese ist jedoch notwendig, wenn unsere Zukunft erfolgreich sein soll.

Mit dem Begriff „Bildende“ meinen wir Elementar-Pädagog*innen und Lehrende an allen Schultypen bis hin zur Universität und im lebenslangen Lernen. Wir verstehen darunter aber auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe für alle Menschen.

Das afrikanische Sprichwort **“it takes a village to raise a child”** ist das Beste, was es dazu zu sagen gibt-

Impuls M4.008
Bildungsberufe aufwerten:
Attraktive Bedingungen und gesellschaftliche Anerkennung schaffen
Um die besten Talente für Bildungsberufe zu gewinnen und zu halten, müssen diese Berufe finanziell und gesellschaftlich auf höchstem Niveau anerkannt werden.
Neben einer wettbewerbsfähigen Honorierung sollten flexible Arbeitsmodelle, Karrieremöglichkeiten und eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefördert werden.
Gleichzeitig braucht es eine umfassende gesellschaftliche Anerkennung der – „Bildenden“, um ihre zentrale Rolle im Aufbau unserer Zukunft hervorzuheben. Länder wie Schweden und Finnland zeigen, wie durch gute Bezahlung und hohe öffentliche Wertschätzung der Lehrberuf zu einem der attraktivsten gemacht werden kann.

Dies spiegelt sich sowohl in der Vergütung als auch in der gesellschaftlichen Wahrnehmung wider, da Lehrkräfte als Schlüsselfiguren zur Förderung einer gerechten und erfolgreichen Gesellschaft angesehen werden.

4. Gleiche Chancen für Alle

„Wo Bildung ist, fliegt Bildung zu“ ist ein Faktum, aber eine ganz falsche Richtung für die Gesellschaft. Wenn Bildung ab dem Kleinkindalter viele Kinder nicht erreicht, weil sie zu arm und vom Elternhaus her zu bildungsfern sind, gehen der Gesellschaft wertvolle Ressourcen verloren. Wir lassen Generationen zurück, die sich nicht sinnvoll engagieren und integrieren - mit allen erkennbaren Folgen für die Gesellschaft.

Der kostenlose Zugang zur Bildung ab dem Kleinkindalter ist eine wesentliche Verantwortung der Gesellschaft. Die Förderung aller verfügbaren Potenziale in allen Lebensaltern sichert das Überleben der Gesellschaft, politisch und wirtschaftlich. Sie werden heute oft nicht genutzt. Die Demokratie leidet darunter.

Unsere Gesellschaften werden vielfältiger. Darin liegen einerseits große Chancen, aber andererseits auch die Gefahr, dass wir damit falsch umgehen. Beispiele aus der Geschichte zeigen, was geschieht, wenn vielfältige Gesellschaften zerbrechen. Das passiert meist nicht friedlich und führt zu intellektueller Verarmung.

Im Kindesalter ist es leicht, Diversität zu leben und zu lehren, weil Kinder es nicht anders wahrnehmen. Unterschiede werden gemacht, nicht geboren.

Impuls M4.009
Zentral angebotene Lehrinhalte in vorbereiteten Modulen
Module stellen ein Angebot dar, das es in anderen Ländern bereits gibt und das Lehrenden viel Arbeit abnehmen kann, ohne ihre Lehrfreiheit einzuschränken. Sie können aus vorbereiteten Modulen wählen, diese mit eigenen Worten und Mitteln ergänzen.

Impuls M4.010
Mehr gute internationale Beispiele nutzen
Die Welt bietet viele gute Programme und Methoden, von denen die Schule in Österreich profitieren kann. In der Diskussion wurde die Reach Foundation angeführt: https://www.reach.org.au/about-reach/. In systematischen Piloten sollen solche Beispiele getestet werden.

Impuls M4.011
Frühkindliche Förderung ausbauen und benachteiligte Gruppen gezielt unterstützen
Ein flächendeckendes Programm zur frühkindlichen Bildung muss allen Kindern, unabhängig von ihrer sozialen und wirtschaftlichen Herkunft, zugänglich gemacht werden. Dies umfasst kostenlose Kindergärten und vorschulische Bildungseinrichtungen, die speziell auf die Bedürfnisse von Kindern aus bildungsfernen Haushalten und benachteiligten sozialen Gruppen eingehen. Besonders wichtig ist die gezielte Förderung von Sprachkompetenzen, sozialer Interaktion und kognitiven Fähigkeiten, um gleiche Startchancen für alle Kinder zu gewährleisten. Darüber hinaus

sollten auch Programme für Eltern eingeführt werden, um die häusliche Unterstützung der Kinder zu fördern.

Impuls M4.012
Mentoring-Programme und individuelle Fördermaßnahmen für benachteiligte Schüler*innen
Um Chancengerechtigkeit in der Bildung sicherzustellen, sollten Mentoring-Programme entwickelt werden, die benachteiligte Schüler*innen gezielt fördern. Erfahrene Lehrkräfte, Studierende und Fachleute aus der Praxis können als Mentoren fungieren, um Schüler*innen aus einkommensschwachen oder bildungsfernen Familien zu unterstützen. Diese Programme könnten individuelle Lernpläne, Nachhilfe und persönliche Beratung bieten, um Schüler*innen zu helfen, ihre Potenziale vollständig zu entfalten. Diese gezielte Unterstützung kann sicherstellen, dass auch Kinder mit schwierigen Startbedingungen Zugang zu hochwertigen Bildungsressourcen erhalten und ihre Zukunftschancen verbessern.

5. Bildung als integriertes und integratives Gesamtsystem

Bildung darf nicht so stückhaft verstanden und angeboten werden, wie es heute der Fall ist. Bildung beginnt im Kleinkindalter und endet mit dem Lebensende. Bildung muss alle Teile und Schichten der Bevölkerung umfassen. Vor fast 300 Jahren wurde die allgemeine Schulpflicht in Schulklassen eingeführt, für diese Zeit ein sehr großer Schritt. Was hat sich seit damals geändert? Vieles, aber nichts Grundsätzliches und bei weitem nicht genug! Viele Trennungen prägen das Bildungssystem heute. Trennungen, die Entscheidungen erfordern, oft zu früh im Leben, Trennungen, die Zugänge und Übergänge erschweren, Trennungen, die Menschen ausschließen und andere bevorzugen.

Lebenslanges Lernen, Chancengerechtigkeit, Elternlernen, … viele Schlagworte sind bekannt. Ein radikaler, neuartiger Vorschlag wird im utopisch anmutenden Zukunfts-Impuls „EDU-Campus“ gemacht.

Impuls M4.013
Bundeskompetenz Elementarpädagogik schaffen
Einheitliche gesellschaftspolitische und gesetzliche Vorgaben sind wichtig, um bundesweit eine einheitliche Entwicklung sicherzustellen.

Impuls M4.014
Menschen lernen am besten spielend
Das gilt nicht nur für Kinder, für die aber ausschließlich. Wir sollten aber das spielerische Lernen auch in späteren Bildungsphasen nicht unterschätzen und entsprechend fördern. Dafür liegen ausreichende wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen vor. Sie sind systematisch umzusetzen in einem Elementar-Bildungs-Fahrplan, analog zu den Lehrplänen für Schulen, wobei wir in beiden Fällen hohe Autonomie und Eigenverantwortung für die einzelnen Bildungseinrichtungen fordern. Wo die Eigenverantwortung versagt, müssen allerdings effiziente Kontrolleinrichtungen reagieren.

Impuls M4.015

Bei online-Spielen ist Vorsicht geboten.

Kinder sind ohnehin zu früh zu viel online. Es ist nicht zu verhindern, dass Kinder ab frühem Alter mit digitalen Geräten in Kontakt kommen. Der Umgang damit ist relativ neu und in dynamischer Entwicklung, es liegen keine wissenschaftlich fundierten, Jahrzehnte umfassenden Studien vor. Umso wichtiger ist die Herausgabe von Empfehlungen und Richtlinien auf Basis des jeweiligen Wissensstandes.

Impuls M4.016

Bildungseinrichtungen mit Gesamtangebot

Wenn gewünscht wird, dass Kinder früh an der Betreuung teilnehmen, soll es dort auch gesundheitliche und kulturelle Angebote geben. Warum das Kind aus dem Kindergarten herausnehmen, um eine Routine-Untersuchung bei der Ärztin oder eine Stunde beim Logopäden zu absolvieren? Das kann auch bei einem Besuch der Fachexpertin im Kindergarten sein. Warum weit fahren, um ins Ballett, zum Musikunterricht oder auf den Spiel- oder Sportplatz zu gelangen? Durch entsprechende Angebote, Organisation, Räumlichkeiten und Outdoor-Anlagen sowie ausreichende Ressourcen in der Betreuung ist das kombinierbar.

Impuls M4.017

Ausbildung und Quereinstieg in die Elementarpädagogik

Junge Menschen sollen mit 14 Jahren entscheiden, ob sie den Beruf der Elementarpädagogik wählen. Das ist oft zu früh und führt zu späteren Ausfällen und Berufswechseln. Andererseits spüren einige Menschen später im Leben die Berufung in die Elementarpädagogik. Für sie soll es eine gute Chance zum Quereinstieg geben. Das ist gesetzlich zu regeln und im Bildungsangebot vorzusehen.

6. Stärken stärken statt auf Schwächen herumreiten

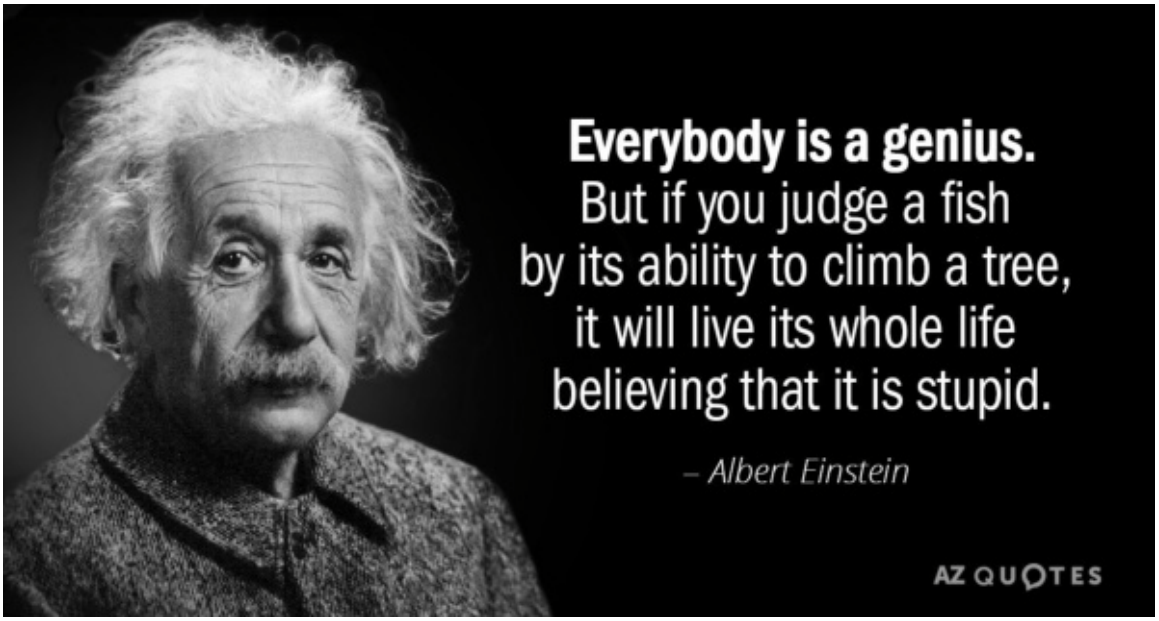
Wir unterstützen die Vermittlung solider Grundbildung für alle. Diese Grundbildung muss zeitgemäß sein, soll aber nicht kurzfristig dem Zeitgeist folgen. Denken, Reden, Schreiben, Rechnen sind die Basis erfolgreicher Leben, unabhängig von der angebotenen Technologie.

Je mehr die Technologie kann, desto mehr müssen wir lernen, mit ihr umzugehen, ihre Ergebnisse zu beurteilen, ihre Anforderungen zu beherrschen. Auch das gehört zu einer unbedingten Grundbildung.

Dazu kommen ethische, politische und wirtschaftliche Lebensgrundlagen, Grundfragen zu Kommunikation und Charakter, die in der Schule so zu lehren sind, sodass es nicht vom familiären Umfeld abhängig ist, dem Leben in der Gesellschaft gewachsen zu sein.

Über die Grundbildung hinaus sind Interessen, Potenziale, also die persönlichen Stärken zu stärken. Allfällige Schwächen sind individuell auszugleichen, wo sie die Entwicklung der persönlichen Stärken behindern. Dafür muss im Schulsystem durch flexible Ressourcen vorgesorgt werden.

Es gibt den berühmten Ausspruch Albert Einsteins, der alles sagt, was dazu zu sagen ist.



Quelle: https://www.azquotes.com/quote/369274 am 01.06.2024

Die Bildung in der Jugend soll uns auch auf das Berufsleben vorbereiten, auf Berufe, die uns erfüllen, an denen wir ein Leben lang Freude haben. Nur wenn wir unsere Stärken ausleben können, wird das eintreten.

Impuls M4.018

Das Erkennen und Fördern individueller Stärken zum System machen

Gemeinschaften sind am erfolgreichsten, wenn sie alle Aufgaben den jeweils Bestgeeigneten zuteilen und nicht, wenn alle immer dasselbe bzw. Zugeteiltes müssen. Wann erkennen junge Menschen ihre Stärken und wie kann man ihnen dabei helfen?

Impuls M4.019

Individuelle Betreuung und Förderung erfordert persönliche Zuwendung

Wenn Schule ein Massenbetrieb ist, kann es keine individuelle Betreuung und Förderung geben. Kleine Klassen oder Gruppen, viele unterschiedliche Lehrpersonen, Projekte statt Unterrichtsstunden und Fächer, ein flexibles Bildungssystem statt auf Jahre ausgelegte starre Lehr- und Lernschienen sind Wege, die einzuschlagen sind.

Impuls M4.020

Gute Schulen haben gute Lehrende und gute Kinder vom Kindergarten bis zur Uni.

So plakativ kann man es sagen. Wenn man es den Schulen überlässt, erfolgreich zu sein und ihren Erfolg auch zu bewerben, werden sich bessere Erfolge einstellen. Voraussetzung ist, man muss gestalten können. Schulen sollten regelmäßig ihre Erfolge evaluieren und dabei die besten Praktiken identifizieren. Es sollte ein System für Anerkennung und Anreize erfolgreicher Schulen und Lehrkräfte geben, um herausragende Leistungen sichtbar zu machen und als Modell für Andere zu dienen. Schulen sollten die Freiheit haben, innovative Ansätze und eigene Konzepte zu entwickeln, die den spezifischen Bedürfnissen ihrer Schülerinnen und Schüler gerecht werden. Diese Flexibilität fördert kreative Lösungen und ermöglicht es Schulen, ihre Stärken besser zur Geltung zu bringen.

Impuls M4.021

Mehr gute internationale Beispiele nutzen, Best Practice Modelle umsetzen

Die Welt bietet viele gute Programme und Methoden, von denen die Schule in Österreich profitieren kann. In der Diskussion wurde die Reach Foundation angeführt: https://www.reach.org.au/about-reach/. In systematischen Piloten sollen solche Beispiele getestet werden. Solche Beispiele gibt es ab der Elementarpädagogik.
Sie sind zu studieren und in geeigneter Form umzusetzen. Sie sind in vielen Studien belegt. Internationale Best Practice Beispiele sind auszuwerten und anzuwenden.

Impuls 4.022

Den Schulbetrieb individualisieren, Ressourcen für Innovation schaffen

Wie kann der Bildungsbetrieb im Alltag auf unterschiedliche Erfordernisse eingehen (audio-visuell, manuell, einmalig, repetitiv ...) und wie sehen antidiskriminierende Bewertungsschemata aus? Wie kann er inklusiv für alle gestaltet werden?
Soll es hybride Schulsysteme geben, in denen teilweise Homeschooling mit Hilfe moderner Technologien durchgeführt wird?
Der Impuls geht dahin, losgelöst von den bisherigen Usancen, ganz neue Wege anzudenken und auszuprobieren. Die vielfache Skepsis gegenüber Schulversuchen ist bekannt. Dennoch ... Meist ist es eine Frage der Ressourcen, ob Schulversuche gelingen oder misslingen. Auf Initiativen wie den Bildungsinnovationsdialog https://www.bildungsinnovationsdialog.at/ und die Innovationsstiftung für Bildung https://innovationsstiftung-bildung.at/de/ wurde in der Diskussion verwiesen.

Impuls M4.023

Lehr- und Lernzeiten individuell gestalten

Wie kann Schule so gestaltet werden, dass sie dem Biorhythmus von Kindern und Jugendlichen gerecht wird und sie ihren Schlafrhythmus beibehalten können? Wie können Schulstart und Schulende individuell gestaltet werden, um unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters, Typus (Morgen-, Abendmensch) und Geschlechts gerecht zu werden? Was benötigen Mädchen während ihrer Menstruation? Welche Ruhebedürfnisse haben junge Männer und Buben? Kann der nächste Tag nach dem Test (der Prüfung) frei genommen werden, wenn die ganze Nacht für einen Test gelernt wurde? Ruheräume, Nachmittagsschlaf, u.v.m.

Impuls M4.024

„Stärken-Workshops“ und Kompetenzprofile in den Schulalltag integrieren

Um individuelle Stärken frühzeitig zu erkennen und gezielt zu fördern, sollten regelmäßige Workshops im Schulalltag etabliert werden, die den Schüler*innen helfen, ihre Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen wie Kommunikation, Kreativität, Problemlösung oder technische Fertigkeiten zu identifizieren. Diese Workshops könnten durch externe Expert*innen oder Mentor*innen unterstützt werden.
Zudem sollten Schüler*innen ein Kompetenzprofil führen, in dem sie ihre Fortschritte und besonderen Fähigkeiten dokumentieren, ähnlich wie ein persönliches Portfolio. Lehrende, Lernende und Eltern arbeiten gemeinsam daran, individuelle Lernwege zu definieren, die auf diese Stärken aufbauen.
Gleichzeitig wird ein System etabliert, das Schülern gezielt Unterstützung bietet, um Schwächen auszugleichen, ohne sie dabei in den Mittelpunkt zu stellen. Das Kompetenzprofil hilft dabei, die Entwicklung der Stärken über die gesamte Schullaufbahn hinweg transparent zu machen und für weiterführende Bildung oder den Beruf zu nutzen.

7. Bildung als Aufgabe für alle Generationen – ein Leben lang

Viele Anlässe im Alltag weisen darauf hin, dass Bildung uns das ganze Leben begleiten muss. Gerade wenn dieses Bewusstsein zunimmt, fordert die Umsetzung eine große Vielfalt an Angeboten. Wir beschreiben einige in Form unserer konkreten Zukunfts-Impulse. Vieles gibt es heute bereits, aber noch nicht so vernetzt, wie es maximalen Nutzen bringen könnte.

Impuls M4.025

Elementarpädagogik: Der weisse Fleck auf der Bildungslandkarte

So muss man die Elementarpädagogik leider sehen, und das ist ein grundlegendes Thema in der Bildungspolitik. Hier ist von oberster politischer Stelle Bewusstsein zu schaffen. Gefordert wird ein nationaler Plan für Elementarbildung, der alle Aspekte umfasst, insbesondere Finanzierung, Ausbildung, Auswahl und Wertschätzung der Menschen in der Elementarbildung, Umgang mit neuesten gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen, Abstimmung mit Familienpolitik und Bildungspolitik, Chancengerechtigkeit, etc.

Impuls M4.026

Bildung muss bei Null beginnen

Oft werden heute bereits eingetretene Fehlentwicklungen mit viel Aufwand spät korrigiert, anstatt sie von Null weg zu verhindern. Diese Korrekturen in der späteren Entwicklung der Kinder sind oft wenig erfolgreich. Ein Beispiel ist die Sprach- oder Leseförderung, wenn sie im Elternhaus nicht vorhanden ist. So kommt es, dass unvermeidliche Unterschiede im Elternhaus ein Leben lang nicht mehr ausgeglichen werden können und viel Potenzial nicht ausgeschöpft wird. Gefordert wird ein konsequentes Umdenken in der Bildungspolitik, verbunden mit der Bereitstellung entsprechender Ressourcen.

Impuls M4.027

Voraussetzungen für erfolgreiche Elementar-Pädagogik schaffen

Neben den anderswo im Manifest genannten Erfolgsfaktoren wie Honorierung (Bezahlung und Wertschätzung) und Ausbildung sind entsprechende Einrichtungen zu schaffen, die eine individuelle und professionelle Betreuung von kleinen Kindern ermöglichen. Das Betreuungsverhältnis für ausgebildete Elementarpädagoginnen darf 1:5 in der Gruppe nicht überschreiten. Die unterschiedlichen Kompetenzbereiche frühkindlicher Entwicklung sind zu beachten. Unterschiede im Elternhaus sind auszugleichen, will man alle Potenziale entfalten lassen.

Impuls MM4.028

Kinder über die Eltern erreichen, Bildung werdender Eltern, Bildungs-Pass

Es gibt unterschiedliche Wege, Kinder zu erreichen. Alle führen jedoch über die Eltern. Ob es der an anderer Stelle vorgeschlagene Bildungspass (Eltern-Kind-Pass zum frühen Bildungsweg) oder eigens dafür eingerichtete öffentliche Stellen sind, jedenfalls liegt es im Interesse der Gesellschaft, alle Kinder mit all ihren Potenzialen zu erfassen und zu betreuen. Auch die allgemeine Schulpflicht war einmal neu und umstritten. Mutige politische Schritte werden häufig nicht gewagt.

Ein solches Angebot wäre dringend notwendig und sollte ähnlich dem Eltern-Kind-Pass zwingend vorgesehen werden. Oft stehen Eltern der kommenden Geburt und den vielen Jahren der Verantwortung für Erziehung und Bildung unvorbereitet gegenüber. Bildungsferne Schichten und Eltern ohne die Einbettung in Familie und ältere Generationen haben weniger Chancen als andere gut Eingebettete. Das soll ausgeglichen werden. Das eröffnet auch neue Wege für die Kinder in Hinblick auf Integration und ein erfolgreiches Leben. Vorgeschlagen wird ein verpflichtender und anreizgestützter Bildungs-Pass analog zum Eltern-Kind-Pass.

Impuls M4.029

Interkulturelles Geschichtsbewusstsein

Die Geschichte kann uns vieles lehren, vor allem, wenn wir sie vielseitig und mit Fokus auf Ursachen und Wirkungen betrachten. Erfahrene Menschen könnten Jüngeren (aber nicht nur) ihr Geschichtsbild anbieten, in Gesprächen, Diskussionen, und vor allem sollen gleichzeitig verschiedene Geschichtsbilder angeboten werden, also zB Menschen unterschiedlicher Herkunft mit anderen Schicksalen, für Menschen unterschiedlicher Religion und Weltanschauung. So ein Dialog zur Geschichte hilft Kindern viel mehr für ihr Leben als das Pauken von Jahreszahlen der eigenen, einseitig gelehrten Geschichte. Was nicht bedeutet, die eigene Geschichte, ebenso wie die eigene Region zu vernachlässigen, denn sie gut zu kennen, ist wichtig für die Einordnung von Erfahrungen. Es heißt nur, andere Sichtweisen gleichberechtigt und gleichwertig daneben in Dialog zu stellen.

Impuls M4.030

Die Sprache des Nachbarn verstehen

Sprache ist der Schlüssel zum menschlichen Verstehen. Gerade wenn KI uns die Qual der Übersetzung abnehmen wird, verlieren wir die Chance, die anderen menschlich, nicht nur maschinell zu verstehen. Wenn wir uns persönlich mit Menschen anderer Sprache befassen, lernen wir ihre Kultur zu verstehen. Dabei lernen wir immer auch, dass alle Menschen im Kern sehr ähnlich sind. Wie bauen wir gegenüber den einzelnen Menschen die Vorurteile ab, die wir gegenüber Gruppen von Menschen leicht entwickeln und die uns eingeredet werden?

Impuls M4.031

Die Sprache leben und entwickeln lassen

Sprache ist eine zentrale Bildungsaufgabe. Sprache ist der stärkste Ausdruck unserer Kultur und Kommunikation. Sprache ist oft auch ein starker Hemmschuh für Menschen. Sprachen haben sich im Laufe von Jahrtausenden entwickelt. Wir erleben heute die Durchdringung von Sprachbeherrschung und Technologie, zB bei Rechtschreibung und Übersetzung. Wir erleben die Internationalisierung von Sprache, zum Beispiel bei der zunehmenden Bedeutung des Englischen und der Bedrohung regionaler Dialekte und kleiner Sprachen. Eine Sprache zu lehren muss künftig weit über das Lernen von oft sehr starren Regeln hinausgehen. Sprachen haben sich immer weiter entwickelt, was wir an der englischen Sprache in ihrer vielfältigen, wortreichen und pragmatischen Ausdrucksweise sehen. Eine schnellere, unbürokratische offizielle Anerkennung sich einbürgernder Worte, Schreibweisen und Formulierungen hilft den Menschen.
Am Beispiel des Deutschen: Bis die Sprachkommissionen aus mehreren Ländern sich auf Neues einigen, ist die Entwicklung lange weiter gegangen. Unzeitgemäße und komplizierte Eigenheiten wie das “scharfe ß” sollten in Frage gestellt werden. Die Reformen könnten viel weiter gehen. Das wird unsere Sprache lebendiger, lebensnäher und leichter zugänglich machen. Warum nicht über unsere Artikel nachdenken, anstatt künstlich zu gendern?

Impuls M4.032

Praktische Fähigkeiten vermitteln, Expertise aus der Praxis anbieten

Wir lernen in der Schule nicht, wie man eine Steuererklärung macht, wie man Alltagsgegenstände repariert, etc. … Organisieren wir systematisch, dass Menschen aus der Praxis in die Schulen kommen und dort ihre Expertise und Erfahrung anbieten. Was auf der Uni durch Lehraufträge gut organisiert ist, muss auch für Schulen machbar sein. Wir dürfen nicht erwarten, dass Lehrende immer allen neuesten Entwicklungen so folgen können, dass sie sie kompetent lehren können.

Impuls M4.033

Von der Natur lernen

Bäume, Stauden, Gräser kennen lernen und verstehen, sehen wie sich Pflanzenarten durch den Klimawandel anpassen, Um die Schule herum, am Weg, überall lernen wir mit und von Pflanzen, frühstücken Beeren, erkennen giftige, heimische und zugewanderte Arten, sehen, woher sie kommen und wohin sie gehen, oder auch ganz verschwinden …
Erkennen, wie Kräuter und Pflanzen unserer Gesundheit beitragen können, ohne sofort auf chemische Medikamente zurückgreifen zu müssen. Begreifen, unseren Körper mithilfe der Natur zu stärken.
Lernen, welches Obst und Gemüse Saison hat und wann der richtige Zeitpunkt zum Ernten und Verzehren ist.
Lehren und lernen wir anhand der kleinen Beispiele und darüber hinaus im Ganzen, wie die Natur in Jahrmillionen der Evolution unser Leben ermöglicht hat, aber auch, wie offensichtliche Fehlentwicklungen ausgemerzt wurden.
Lehren wir, wie viele Leistungen der Natur für uns Menschen weiterhin unerreichbar und unerforschlich sind.
Lernen wir dabei gleich mit, wie der Mensch die Natur gefährdet.

Impuls 4.034

Vielfältig kochen und gemeinsam essen in unterschiedlichem kulturellem Kontext

Das Essen kann gemeinsam organisiert werden, Rituale und Nahrungsmittel, Gerichte aus anderen Kulturen und Ländern, mit den Händen, mit Stäbchen mit Besteck, je nachdem, wer kocht, Gewürze und Kräuter aus dem eigenen Anbau integrieren, Bier brauen für die Älteren, Wein kosten, Brot backen, Trauben entsaften, Marmeladen einkochen, fermentieren u.v.m. Auch das ist Bildung.

Impuls M4.035

Fühlen, was du fühlst.
Gefühlsbildung für alle Menschen am praktischen Beispiel

Zur Fortbewegung stehen zum Beispiel auch Rollstühle zur Verfügung, diese sollen für Menschen ohne Mobilitätseinschränkung genutzt werden, um sich im Gelände zu bewegen. Erst so kann gefühlt und begriffen werden, wie schwierig es ist, Barrieren überwinden zu müssen.

8. Bildung und Ethik

Der Erfolg freier, demokratischer Gesellschaften hängt davon ab, dass alle in der Gemeinschaft gemeinsamen ethischen Werten folgen, die allen bekannt sind und befolgt werden, andernfalls drohen Sanktionen.

In der Bildung ist dieser Wertekodex allen mitzugeben. Alle Interessensgruppen, politische Parteien, Religionsgemeinschaften, Wirtschaftskonzerne haben diesen anzuerkennen.

Bildung wird oft missbraucht. Dagegen ist täglich und überall anzukämpfen. Das ist eine der schwierigsten Aufgaben einer Gesellschaft.

Im Rahmen des GenerationenDialoges arbeiten wir auch an einem Manifest „Gesellschaft“ in dem Ethik und Werte eine große Rolle spielen.

Impuls M4.036
Integration eines Ethikkodex in das Bildungssystem
Bildungseinrichtungen sollten einen klar definierten Ethikkodex entwickeln und implementieren, der grundlegende Werte wie Respekt, Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz umfasst. Dieser Kodex sollte allgemein bekannt und gemacht in die Lehrpläne integriert werden und regelmäßig in Unterricht und Schulaktivitäten thematisiert werden. Es ist wichtig, dass alle Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte geschult werden, um diesen Kodex effektiv zu vermitteln und in ihrem täglichen Unterrichts- und Erziehungsalltag umzusetzen. Die Einhaltung und Umsetzung des Ethikkodex sollten durch regelmäßige Überprüfungen und Evaluationen sichergestellt werden, um die ethischen Standards in der Bildung kontinuierlich zu wahren.

Impuls M4.037
Schaffung eines unabhängigen Ethik-Gremiums zur Überwachung und Beratung
Ein unabhängiges Ethik-Gremium sollte eingerichtet werden, um die ethischen Standards und den Wertekodex in Bildungseinrichtungen zu überwachen und zu beraten. Dieses Gremium sollte aus Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, einschließlich Bildungsexpert*innen, Ethiker*innen, Vertreter*innen von Religionsgemeinschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen bestehen. Es soll sicherstellen, dass Bildung nicht für politische, wirtschaftliche oder andere Interessen missbraucht wird und dass ethische Prinzipien in der Bildung durchgesetzt werden. Das Gremium sollte regelmäßig Berichte veröffentlichen und Empfehlungen zur Verbesserung der ethischen Praxis in Bildungseinrichtungen geben. Es sollte auch als Anlaufstelle für Beschwerden und Missstände dienen und entsprechende Maßnahmen empfehlen.

9. Unser Bildungssystem

Ein Manifest zur Bildung kommt ohne Impulse zum Bildungs- und Schulsystem nicht aus. Wir messen uns keinerlei ganzheitliche Beurteilung an, geben nur Einzel-Impulse, wie sie in Gesprächen entstanden sind. Viele andere Hinweise finden sich in unterschiedlichen Kapiteln. Faktum ist, dass unser Schulsystem zwar immer wieder angepasst wird, sich in den Grundzügen aber seit sehr langer Zeit unverändert geblieben ist. Eine Umbruchzeit, wie wir sie erleben, sehen wir als Anlass zu sehr grundsätzlichen Reformen.

Anmerkung *zu den Manifesten und Impulsen, hier und generell:*
Der GenerationenDialog und seine Partner, hier Teach for Austria, die Welt von Morgen und OIAV legen größten Wert darauf, nicht in die Tagespolitik hineingezogen zu werden. Es ist aber unvermeidlich, Texte zu formulieren und Impulse zu setzen, die zur selben Zeit Themen der Tagespolitik sind. Diese Texte und Impulse kommen von engagierten Einzelpersonen und sind als persönliche Erfahrungen und Anliegen zu verstehen und NICHT als politische Statements. GD und Partner verstehen sich

äquidistant und neutral gegenüber allen demokratischen Parteien und freuen sich auf inhaltliche Reaktionen. Diese Anmerkung steht nicht zufällig vor diesem Kapitel.

Impuls M4.038

Einführung der Gesamtschule

Die Gesamtschule erhöht die Chancengerechtigkeit für die Jungen, stärkt sozialen Ausgleich und löst Alltagsprobleme arbeitender Eltern. Im internationalen Vergleich kann damit die Position Österreichs verbessert werden. Die frühe Weichenstellung in der Bildungslaufbahn mit 10 Jahren hat weitreichende Folgen für den Lebensweg und nimmt die Chance, die Entwicklung von Talenten unabhängig vom sozialen Hintergrund zu fördern. Viele Kinder brauchen mehr Zeit, ihre Stärken zu entwickeln.

Impuls M4.039

Einführung der Ganztagsschule

In der Halbtagsschule werden wesentliche Aufgaben wie Hausübungen ausgelagert. Eine Verantwortung, die Eltern heute oft nicht übernehmen können. Sport und Kreativität, gemeinsame soziale und kulturelle Aktivitäten am Nachmittag bereichern die Bildung, über das reine Lernen hinaus.

Impuls M4.040

Flexible Leistungsgruppen, gezielte Fördermaßnahmen und Teamteaching

In Ländern wie Finnland, wo alle Kinder bis zum 15. Lebensjahr dieselbe Schule besuchen, werden Unterschiede in Herkunft und Entwicklung besser aufgefangen. Dort gibt es flexible Leistungsgruppen, gezielte Fördermaßnahmen und Teamteaching. Das Ergebnis zeigt sich in internationalen Vergleichsstudien: In den PISA-Studien der letzten Jahre lag Finnland im Lesen deutlich über dem OECD-Schnitt, während Österreich darunter lag.

Impuls M4.041

Soziale Integration in der Gesamtschule

Das duale Schulsystem in Österreich führt in der Praxis oft zu einer sozialen Trennung. In AHS-Klassen finden sich überdurchschnittlich viele Kinder aus wohlhabenden Familien, während die Mittelschulen eher von Kindern aus bildungsfernen Haushalten oder mit Migrationshintergrund besucht werden. Diese „Trennung“ kann gesellschaftliche Spaltungen vertiefen. Gesamtschulen würden dem entgegenwirken, indem Kinder aus unterschiedlichen Milieus gemeinsam lernen. Das fördert gegenseitigen Respekt, baut Vorurteile ab und stärkt die soziale Kompetenz – Eigenschaften, die auch für das spätere Berufsleben unverzichtbar sind.

Impuls M4.042

Schulsystem an die Anforderungen der Zukunft anpassen

Die moderne Arbeitswelt verlangt nicht nur Fachwissen, sondern auch Kreativität, Teamfähigkeit und die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Menschen zusammenzuarbeiten. Eine Gesamtschule könnte durch projektorientierten und inklusiven Unterricht genau diese Kompetenzen fördern. Wer in heterogenen Gruppen lernt, entwickelt automatisch mehr Flexibilität und Problemlösungskompetenz. Lehrkräfte würden ebenfalls von klareren Strukturen profitieren und könnten stärker in Teams eingebunden werden.

Impuls M4.043

Betreuung der Kinder ab einem Jahr

Will man die Berufstätigkeit beider Eltern ermöglichen, und dafür gibt es viele Gründe, muss flächendeckend für leistbare Kleinkinderbetreuung ab einem Jahr gesorgt sein.

Impuls M4.044

Neue Taktung der Ferien

Ziel der Ferien ist die Erholung der Kinder. Dabei soll sich ein sinnvoller Lernrhythmus über das Jahr ergeben. Weiters ist auf neue Gegebenheiten in der Gesellschaft Rücksicht zu nehmen. Ein Beispiel ist die Tatsache, dass heute meist beide Eltern arbeiten.
Vorgeschlagen wird

- die Sommerferien auf 6 Wochen zu verkürzen
- die Herbstferien zu verlängern
- eine längere Lernzeit zwischen Weihnachten und Frühjahrsferien
- Semesterferien mit Osterferien kombinieren

Damit ergeben sich 4 Lernzyklen und 4 längere Ferienzeiten im Jahr.

Impuls M4.045

Schule und Weltanschauung, Religion, Nation, Integration

Es ist zu beobachten, dass der Umgang mit Religion und Weltanschauung in der Schule vielerorts zum Problem geworden ist. Auch nationalistische Themen spielen in die Schule hinein. Finden sich dazu nicht rasch demokratische Wege, ist mit weiterer Radikalisierung zu rechnen. Diese Wege für das Zusammenleben müssen primär bei den Eltern erwirkt werden. Die Schule kann nur integrieren, wenn Bereitschaft dazu mitgebracht wird. Klarheit und Konsequenz wird gefordert, auch demokratische Härte, wo andere Wege versagen.

Impuls M4.046

Talentbestimmung in der Schule

Oft wird der Weg auf die Uni als Erfüllung der Chancengerechtigkeit gesehen. Oft ein Irrweg, weil Überangebote geschaffen werden, die weder dem Markt noch den jungen Menschen dienen und junge Menschen bisweilen überfordert werden. Daraus resultierende Selektionsprüfungen treffen häufig die Falschen. Talentbestimmung braucht mehr als einen Tag: menschliche Zuwendung, Befassung. Das muss die Schule bieten.

Impuls M4.047

Praktische Ausbildung für ein erfolgreiches Leben, die Lehre als Beispiel

Die duale Ausbildung, die Lehre mit Matura, ist ein hervorragender Weg für die Wirtschaft und viele junge Menschen. Lehrberufe sind oft Mangelberufe. Ihr Image ist noch weiter zu heben und diese Laufbahn ist zu fördern.

Impuls M4.048

Effiziente Nutzung von Ressourcen

Österreich finanziert derzeit zwei parallele Schulsysteme, was zu Doppelstrukturen und einem hohen administrativen Aufwand führt. Eine einheitliche Gesamtschule könnte Ressourcen bündeln und Mittel gezielter einsetzen – etwa für kleinere Klassen, digitale Ausstattung oder zusätzliche Förderangebote. Laut Statistik Austria (Bildungsstatistik 2022) gibt Österreich pro Schüler:in im Sekundarbereich I rund 11.000 Euro pro Jahr aus. Eine effizientere Struktur könnte ermöglichen, dass ein größerer Teil dieser Mittel tatsächlich in Unterrichtsqualität und individuelle Förderung fließt.

Impuls M4.049

Deutlich mehr finanzielle Mittel für Bildung

Bei allem Verständnis für Sparzwänge müssen wesentlich mehr finanzielle Mittel für die Bildung vorgesehen werden. Angebot und Betreuungsverhältnis sind jeweils jeweils zu verbessern, administrative Arbeiten sind von den Lehrenden fernzuhalten.

10. EDU-Campus

Aus der Arbeit zu den Manifesten Bildung und Lebensraum entstand eine Utopie, wie man Bildung künftig organisieren, räumlich gestalten und einbinden sollte. Sie wird hier kurz beschrieben und im Detail als Impuls präsentiert.

Es handelt sich um die Idee für ein neuartiges, integratives Gemeinde-Bildungszentrum mit dem Ziel, die allmählich sterbenden Zentren von Grätzeln im Ballungsraum und Gemeinden am Land neu zu beleben, indem man Bildungseinrichtungen ins Zentrum setzt, räumlich und ideell.

Neu an der Idee ist, dass man den EDU-Campus bewusst offen organisiert und nicht mit Mauern und Zäunen umgibt, wie das bei vielen Schulen und Kindergärten heute der Fall ist. Natürlich wird es abgegrenzte Räume zum Spielen, Lernen, Sporteln geben, aber der EDU-Campus als Bildungsplattform sollte allen offenstehen.

Ziel ist, die Integration möglichst vieler lokaler Funktionen in und um den Campus zu gewährleisten, um vielfältiges Leben entstehen zu lassen; Wohnen, Einkaufen, Kunst, Kultur, Gemeinschaft, Reden, Treffen, Essen, Trinken, Bildungs- und Freizeitangebote, Sport und Spiel für alle Generationen, Kreativräume, ...

Es ist uns bewusst, dass die Sicherheit ein Thema ist, das der Realisierung dieser Utopie entgegenstehen kann. Dennoch schlagen wir vor, die Idee weiter zu verfolgen und auch zur Sicherheit innovative, zukunftsorientierte Lösungen zu finden.

Wichtig ist uns auch, dass bestehende Bausubstanz soweit möglich verwendet wird, saniert, restrukturiert, neu genutzt, ... um die historischen Kerne in Stadt und Land zu erhalten und zu erneuern. Neubau ja, aber nur dort, wo unbedingt notwendig.

Impuls M4.050

Der „EDU-Campus“ - Bildung im Lebens-Mittelpunkt

Unser Ziel ist ein Pilot, einen EDU-Campus in engem Zusammenwirken mit einer Gemeinde, allen zuständigen Behörden und den Menschen der Region umzusetzen. Nach 5 Jahren Betrieb soll evaluiert und verbessert werden. Der EDU-Campus soll der Stolz jeder Gemeinde, jedes Stadtquartiers werden. Das ist am ersten Beispiel zu entwickeln.

11. Technologie - Bildung - Gesellschaft

Diesem “Wirkungs-Dreieck für eine erfolgreiche Zukunft” haben wir unsere erste Impuls-Challenge gewidmet und die jungen Menschen eingeladen, Impulse zu diesem Themenkreis zu verfassen und als **Kurzvideos** in den Sozialen Medien hochzuladen. Die besten Einsendungen werden prämiert.

All eingereichten Videos, viele betreffen die Bildung, siehe
https://generationendialog.com/home/aktionen/challenge01/

Dieses Themen-Dreieck entspricht der Interessenslage der drei Partner des GenerationenDialoges, Teach for Austria, OIAV und Rotary und wurde von ihnen thematisiert.

Der Rotary Club Perchtoldsdorf hat als Initiator der Initiative “Die Welt von Morgen” ein namhaftes Preisgeld spendiert. Die Verleihung fand am 24.April 2025 im Rahmen des ersten Rotary Zukunftsforums statt.

Wir präsentieren das hier, weil wir zu weiteren Challenges anregen wollen. Es ist wichtig, den Ausdrucksformen der Jugend entgegenzukommen, will man junge Menschen begreifen, ihnen Stimme und Bühne geben.

Diese Texte stammen aus der Ausschreibung zur Challenge aus 2024 und können überschneidend mit anderen Texten im Manifest sein.

11.1. Das Dreieck für eine erfolgreiche Zukunft

Warum dieses Dreieck?

Weil diese drei Themen mehr als andere darüber bestimmen werden, ob es den Menschen in Zukunft gut gehen wird. Die rasante Entwicklung neuer Technologien bringt Chancen und Risiken. Entwicklung und Einsatz neuer Technologien bestimmt den Erfolg von Wirtschaftsräumen und damit der Menschen. Durch innovative Technologien kann es gelingen, Bedrohungen für Menschen zu lindern oder abzuwehren. Technologien können auch zur Zerstörung eingesetzt werden.

In der Bildung ist all das zu berücksichtigen. Das Bildungssystem ist darauf einzurichten. Nur der Zugang zu Bildung ermöglicht, am künftigen Erfolg teilzuhaben. So wie die Technologie spielt auch die Bildung eine doppelte Rolle, als Ursache und Wirkung.

These 1 zur Wirkung: Höhere Bildung führt zu intelligentem und ethisch wertvollem Einsatz von Technologie.
These 2 zur Ursache: Neue Technologien in der Kommunikation führen zur Verbildung von Menschen und Gesellschaft. Viel Stoff für Diskussion und Impulse ...

Die Gesellschaft ändert sich aufgrund von Technologie und Bildung. Auch sie spielt eine aktive und passive Rolle, wirkt und ist betroffen. Die Welt von Morgen wird anders aussehen und funktionieren als die Welt von Gestern und Heute.

11.2. Technologie als Ursache und Wirkung

Der Mensch ist ein Forschergeist. Die Evolution hat uns zu Rivalen erzogen. Das hat ihn erfolgreich gemacht. Er kann damit nicht aufhören. Er wird immer Neues erfinden. Er wird immer seinen eigenen Vorteil suchen. Er wird also neue Technologien entwickeln und einsetzen. Sie werden die maßgebliche Ursache für die Veränderung unserer Lebensbedingungen sein, im Guten und im Bösen.

Die politischen Rahmenbedingungen für den Einsatz neuer Technologien werden unser Schicksal entscheiden. Sie werden zunehmend global sein müssen. Die UNO ist in Gefahr, ihren regelnden und mäßigenden Einfluss zu verlieren. Autokratien streben nach Hegemonie und zetteln Unfrieden an. Der Krieg war in der Geschichte immer ein Treiber neuer Technologien, zunächst zum Schaden, später vielleicht zum Nutzen der Menschen. Unser Vernichtungspotenzial ist bereits ausreichend für unsere kollektive Vernichtung. Im Guten sind die Technologien die Ursache für die Qualität unseres Lebens.

Welche Impulse braucht es, um neue Technologien zur Ursache ausschließlich positiver Entwicklungen werden zu lassen?

Beispiele für die Technologie als Treiberin der Zukunft:

- Informatik, Datenwirtschaft, IT und AI werden eine große Umstellung der Arbeitswelt, aber auch des Privatlebens und des Zusammenlebens der Menschen bewirken.
- Technik als Elektrotechnik, Energietechnik, Mechatronik etc. werden zu neuen Produkten und Anlagen mit neuen Wirkungen führen, auch führen müssen. In der Energietechnik sind wir darauf angewiesen, neue Wege zu finden.
- Biologie, Biogenetik mit Wirkung auf die Medizin werden neue Chancen für das Leben der Menschen eröffnen

Diese Entwicklungen bewirken, dass Bildung und Gesellschaft sich ändern, bzw. ändern müssen. Tun sie das nicht oder zu langsam, oder in eine falsche Richtung, kommt es zur Gefahr, dass die Zukunft einer Gesellschaft (Region, Unternehmen, Welt) nicht erfolgreich wird. Vieles ist noch nicht abschätzbar. Zu beobachten ist, dass der gegenwärtige Technologieschub ein sehr großer ist und es entsprechend lange dauern wird, bis sich die Menschheit darauf einstellen kann.

Wirkungen sind immer Chancen und Herausforderungen. Eine besondere Herausforderung unserer Epoche ist, dass wir offensichtlich die planetaren Grenzen erreicht haben und überschreiten. Der Planet kann seine natürlichen Kreisläufe und Balancen nicht mehr aufrechterhalten, wahrscheinlich die größte Herausforderung für die Menschheit seit Beginn ihrer Geschichte.
Diese Thematik handeln wir im Manifest Wirtschaft mit dem Motto “Nachhaltige Wirtschaft ist der beste Klimaschutz” ab.

Beispielhafte Impulse:

Impuls M4.051
Weltweite verbindliche Regeln für den Einsatz von Technologien
Es gibt positive Beispiele aus der jüngeren Geschichte. Der Einsatz von Atomwaffen, Chemiewaffen und Raketen konnte geregelt werden. Das gelang allerdings nur unter dem Eindruck schrecklicher Wirkungen und es droht Gefahr, dass diese Regeln ignoriert bzw. beendet werden. Das wird zu neuen schrecklichen Wirkungen führen, die wieder Ursache neuer Regelungen sein können.

Impuls M4.052
Sinnvoller Datenschutz, positiven Gebrauch fördern, Missbrauch verhindern
Beispielsweise kann es im Gesundheitswesen lebensrettend sein, Gesundheitsdaten zu speichern. Auch volkswirtschaftlich ist das sinnvoll. Um den Missbrauch von Daten zu verhindern, stehen bereits heute gute technische und rechtliche Mechanismen zur Verfügung. Aus praktischen Erfahrungen in verschiedenen Ländern soll gelernt werden,

wie Gesundheits-Datensysteme künftig zu gestalten und zu nutzen sind. Es geht darum, den Missbrauch zu verhindern, nicht die Daten.

Impuls M4.053
Weltweite verbindliche Regeln für den Verbrauch von Ressourcen und Kreislaufwirtschaft
Zu Technologie als Ursache und Wirkung gehört auch dieses Bildungsthema: Bei solchen Impulsen wird klar, dass wir uns im Bereich der Utopie bewegen. Dennoch darf man nie aufhören, Utopisches zu verlangen. Eines Tages wird sich die Situation so verschärfen und damit klären, dass es zur Umsetzung kommt. Bis dahin sollte die Zeit genutzt werden, vorausschauend angemessene Regeln zu konzipieren und laufend anhand aktueller Entwicklungen anzupassen, zB auf Grundlage der Statistiken zur Erreichung der planetaren Grenzen.

11.3. Bildung als Ursache und Wirkung

Gesellschaften mit höherem Bildungsniveau sind eher in der Lage, neue Technologien zu entwickeln und positiv einzusetzen und die gesellschaftlichen Normen so weiterzuentwickeln, dass die Zukunft erfolgreich werden kann. Das trifft nur dann zu, wenn das Bildungsniveau in der Gesellschaft nicht allzu unterschiedlich ist.

Diese Aussage ist zu relativieren, weil elitäre Bildungssysteme so gestaltet sein können, dass sie neue Technologien nur elitär fördern. Ein solches Bildungssystem steht einer hoch entwickelten und breit getragenen Demokratie entgegen.

Neue Technologien ermöglichen neue Formen zeitgemäßer Bildung. Hier besteht großer Handlungsbedarf. Traditionelle Bildungseinrichtungen entsprechen dem oft nicht. Damit werden große Chancen für künftige Generationen nicht genützt. Das Pauken von Wissen ist überholt. Die Beurteilung und Nutzung des im Internet angebotenen Wissens ist zu lehren. Spielerisches IT-unterstütztes Lernen ist zu fördern. Die Lehrenden sind entsprechend auszubilden, auszuwählen und zu honorieren. Personen aus Forschung und Praxis sind in den Unterricht zu integrieren.

Neue Technologien gefährden auch die Bildung. Die exzessive Nutzung von Handys und Tablets ab Jugendalter kann zu großen Verirrungen führen, die nur schwer zu korrigieren sind. Das ist ein Thema für Familien, Freundeskreise, Bildungseinrichtungen und Gesellschaft, also Politik.

Beispielhafte Impulse:

Impuls M4.054
Menschen aus Wissenschaft und Wirtschaft in die Ausbildung einbeziehen
Es darf nicht erwartet werden, dass Lehrende in Schulen alle neuen Entwicklungen so verfolgen, dass sie sie aktuell und kompetent lehren können. Ihre Aufgabe ist Allgemeinbildung, auch fachliche Allgemeinbildung, und Charakterbildung. Ab 15 Jahren sollen systematisch Externe aus Wissenschaft und Wirtschaft in der Bildung mitwirken. Dafür sind Lehrpläne zu verfassen und Bedingungen festzulegen. Eine Möglichkeit wäre ein möglichst breites und fair aufgeteiltes ehrenamtliches Engagement.

Impuls M4.055

Synergien zwischen Wirtschaft und Bildung nützen

Die Wirtschaft hat ein Interesse an zeitgemäßer und zukunftsorientierter Bildung. Das kann bildungspolitisch genützt werden, indem Ressourcen aus der Wirtschaft für den Bildungssektor bereitgestellt werden. Dabei darf es nicht dazu kommen, dass wirtschaftliche Einzelinteressen das ganzheitliche Bildungsinteresse überlagern.
Es kann von Interesse sein, dass z.B. ein in Digitalisierung oder Medizin erfahrenes Unternehmen in der Schule ihre Erfahrungen einbringt. Das darf sich aber nicht zu einer Marketing-Veranstaltung entwickeln.

Impuls M4.056

Spielerisches Lernen von Zusammenhängen ermöglichen

Computer Games sind sehr weit verbreitet und werden oft negativ gesehen. IT-gestützte Unternehmensspiele sind gängige Lehrmethoden an Universitäten. Aus diesen beiden Sätzen kann man für junge Menschen Lehr- und Lernmethoden ableiten, die mit Freude angenommen werden und den Frontalunterricht ergänzen. Gruppenspiele und interaktive Lernspiele für Schule und daheim sind zu entwickeln. Auf Computer-freie Zeiten ist zu achten. Sie sind im Bewusstsein der Lernenden entsprechend zu verankern.

11.4. Gesellschaft als Ursache und Wirkung

Diese Entwicklungen bewirken, dass Bildung und Gesellschaft sich ändern, bzw, ändern müssen. Tun sie das nicht, oder zu langsam, oder in eine falsche Richtung kommt es zur Gefahr, dass die Zukunft einer Gesellschaft (Region, Unternehmen, Welt) nicht erfolgreich wird.

Vieles ist noch nicht abschätzbar. Zu beobachten ist, dass der gegenwärtige Technologieschub ein sehr rascher und großer ist und es entsprechend lange dauern wird, bis die Menschheit sich darauf einstellen kann.

Wirkungen sind immer Chancen und Herausforderungen.

Der Umgang mit Computern und Handys, die überwiegend über die Sozialen Medien gepflegten sozialen Beziehungen und die Beeinflussung der Meinungsbildung durch undurchschaubare Informationen führen zu neuen Aufgabenstellungen in der Organisation und Führung von Gesellschaften.

Impuls M4.057

Entwicklung und Implementierung von Bildungskonzepten für eine nachhaltige Zukunft

Bildungseinrichtungen sollten gezielt Konzepte und Lehrpläne entwickeln, die auf die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung eingehen. Dazu gehört die Integration von Themen wie Umweltbewusstsein, Klimawandel, nachhaltige Entwicklung und globale Verantwortung in den Lehrstoff. Schüler und Studenten sollten nicht nur Wissen über ökologische und gesellschaftliche Herausforderungen erwerben, sondern auch praxisnahe Fähigkeiten entwickeln, um Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Kooperationsprojekte mit Umweltorganisationen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen können dabei helfen, reale Probleme zu adressieren und innovative Ansätze zu fördern.

Impuls M4.058

Information beurteilen lernen statt Wissen pauken
Zum Abschluss und wiederholt, noch einmal einen der wichtigsten Impulse zur Bildung: der Umgang mit der Fülle an Information, richtig und falsch, informativ und manipulativ.

Die Bildung muss verstärkt auf die Entwicklung digitaler Medienkompetenz und kritisches Denken fokussieren, um den Herausforderungen der Informationsgesellschaft und den **Auswirkungen** sozialer Medien gerecht zu werden. Schulen und Hochschulen sollten Lehrpläne integrieren, die den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien, den Umgang mit Fake News und die Analyse von Informationsquellen schulen. Workshops und Trainings zur Medienkompetenz sollten sowohl für Schüler als auch für Lehrer und Eltern angeboten werden. Die Förderung kritischen Denkens kann durch projektbasiertes Lernen, Debatten und Analysen von Fallstudien verstärkt werden, um die Fähigkeit zur reflektierten und informierten Meinungsbildung zu stärken.

TEIL C - DISKURS

In der Phase 3 - Diskurs stellen wir das Manifest zur offenen Diskussion. Das Ergebnis der Phasen 1+2 wurde in Events und persönlich präsentiert und diskutiert sowie auf der GD Webseite zum Herunterladen (nach Anmeldung) bereitgestellt. Die eingelangten Fragen, Antworten, Anmerkungen und Ergänzungen werden in diesem Teil zusammengefasst. *Es kann zu Doppelgleisigkeiten kommen, weil wir bewusst Diskurs-Beiträge nicht ändern.*

Zu diesem Thema begann der Diskurs beim Event **“Bildung im Wandel” am 16.10.2025 bei Teach for Austria** und stand allen offen bis zum Abschluss des Manifestes. Die Beiträge zum Diskurs geben ein Bild der Vielfalt an Positionen und zeigen, dass Themen und Manifeste nie abgeschlossen sein werden - und das ist gut so. Die Welt im Wandel braucht immer neue Anpassung.

In dieser Phase 3 suchten wir auch **VORBILDER**, in denen unsere Impulse oder Utopien bereits umgesetzt worden sind, im Großen oder im Kleinen, ganz oder zum Teil. Wichtig ist uns, zu zeigen, dass es nicht unmöglich ist, wovon wir träumen und schreiben. Ganz im Gegenteil. Die Vorbilder leiten uns in die Phase 4 - Umsetzung hinüber. Weil die Vorbilder nahe an den Utopien sind, und weil sie uns so wichtig sind, findest du sie **in TEIL A.**

Diskurs 1 - Bildung – Gesellschaft – Demokratie

Was bedeutet politische Bildung in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung?

Bildung ist das Fundament aller Gesellschaften. Die Bildung der Menschen ist entscheidend, wie Gesellschaften organisiert werden können. Demokratische Gesellschaften erfordern ein relativ hohes Mass an Bildung, weil sie voraussetzen, dass „alle Macht vom Volk ausgeht“ und in allgemeinen, freien und geheimen Wahlen über die Zukunft der Gemeinschaft (Gemeinde, Region, Staat, EU, UNO) entschieden wird.

Im Gegensatz zu Demokratien setzen die Führenden in nicht-demokratischen Gesellschaften oft bewusst auf „Unbildung“.
Die Bildung unterliegt vielen Einflüssen aus Politik, Wirtschaft, Lobbying, Marketing, etc. Das ist grundsätzlich legitim, erfordert aber Rahmenbedingungen.

Demokratie bedeutet neben anderen Qualitäten Meinungsfreiheit und Meinungsvielfalt. Der Austausch unterschiedlicher Meinungen, der friedliche und konstruktive Dialog ist existenziell für demokratische Gesellschaften.

Die Fähigkeit, aus unterschiedlichen Meinungen zu Entscheidungen zu gelangen und diese umzusetzen, ist existenziell für demokratische Regierungen. Das bedeutet nicht immer Konsens, denn er ist nicht immer herzustellen. Es bedeutet aber immer Gemeinwohl, also die Überzeugung, dass die getroffene Entscheidung und die daraus folgende Umsetzung idR in Gesetzen dem Wohl der Gemeinschaft insgesamt dient.

Wir beobachten, wie unsere Demokratien ein wachsendes Glaubwürdigkeitsthema haben, nach innen und nach außen. Wir laufen Gefahr, mit unserer Demokratie die Freiheiten und Rechte einzubüßen, um die wir Jahrhunderte lang gerungen haben.

Wir beobachten
- Menschen, die Menschen zunehmend besorgt sind und
- Menschen, die bereits nicht mehr an die Demokratie glauben,
- Regierende, die immer wieder Maßnahmen vorschlagen und umsetzen bisweilen auch zurücknehmen, ohne den Kern zu lösen,
- Regierungen, die sich von der Demokratie abwenden,
- Parteien, die das eigene Wohl vor das Wohl der Gemeinschaft setzen,
- zunehmende Polarisierung und Zerrissenheit, unüberwindbare Grenzen,
- schwindende Bereitschaft, Meinungsunterschiede zu überwinden und
- fehlenden Mut, die Wurzeln zu nennen und anzupacken.

Die aus der Geschichte bekannten Trennlinien – Nation, Ideologie, Religion – spielen unglückliche Rollen in dieser Entwicklung. Menschen sehen sich nicht primär als Menschen, sondern als Mitglied einer abgegrenzten Gemeinschaft. Diese Sichtweise wird bewusst gefördert von Menschen, die darauf ihre persönliche Macht aufbauen. Dafür ist in der Demokratie kein Platz, sobald es gegen demokratische Prinzipien verstößt.

Hat die Demokratie verlernt, ihre Prinzipien zu erkennen und zu verteidigen? Haben wir vergessen, worum es ging, bevor Demokratie errungen war? Sind wir zu weit gegangen? Haben wir die Mitte verloren, weil wir die Ränder ausufern liessen?

Es wird grundsätzliche Änderungen brauchen, wir müssen das Problem an der Wurzel packen. Das wird bedeutende finanzielle und organisatorische Ressourcen erfordern, aber auch ein völlig neues Mindset, neues Bewusstsein für gemeinsame Ziele und klare, demokratische Ordnung sowie massive Unterstützung der Lehrenden und Leitungen von der Regierung, von der Uni bis zur Elementarpädagogik.

Impuls M4.059

Entwicklung und Implementierung von Bildungskonzepten für eine nachhaltige Zukunft. *Durchgängiges und anhaltendes Top-Down-Empowerment als Lösung. Stärkung der Demokratie als universelles Bildungsziel.*

Dieser Impuls kann auch für andere Themen einen Weg aufzeigen.
Der konkrete Weg einer möglichen Umsetzung wird als schwierig bzw. nicht wirklich klar erkannt. Umso wichtiger, wenn es Menschen aller Generationen gibt, die sich darüber Gedanken machen und debattieren.
Ein Weg kann sein: Medienbildung/Kompetenz, Ethik/Werte und Demokratiebildung für ALLE - und zwar gemeinsam - am besten in einem Fach, vom Kindergarten weg. Wir müssen an Schulen, von der Elementarstufe beginnend, GEMEINSAM das Fundament für unsere demokratische, säkulare und auf Menschenrechten basierende Gesellschaft legen.

Diskurs 2 – Bildung für eine resiliente Gesellschaft

Wenn wir es nicht schaffen, an den Schulen ausreichend fruchtbaren Boden und Raum zu bieten, um die hart erkämpften Grundfesten unserer westlichen, liberalen Demokratie zu verankern, werden wir in wenigen Jahren die Rechnung dafür präsentiert bekommen.

Impuls M4.060
Radikale Neuorientierung der Bildungspolitik und Bildungspraxis
Gefordert wird eine radikale Neuorientierung der Bildungspolitik und Bildungspraxis statt laufender, kleiner Korrekturen. Es geht um die Resilienz unserer Gesellschaft. Bildung ist der wirksamste Hebel, wenn auch nicht kurzfristig. Umso mehr sind rasch Weichen zu stellen, bevor es zu spät ist.

Diskurs 3 – Bildung und Weltanschauung

Bildung hat die Werte der Gesellschaft zu vermitteln. Wenn zu diesen Werten kein Konsens besteht, ist Bildung orientierungslos, sind Lehrende überfordert. Wenn unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung deutlich unterschiedliche Werte und Weltanschauungen leben, ohne Verständnis und Toleranz für die jeweils anderen, werden Gesellschaften zerrissen und mit ihnen ihre Bildungssysteme.

Impuls M4.061
Radikal neue Grundlagen für die Vermittlung gemeinsamer Werte in der Bildung
Das erfordert grundlegend neue politische Prozesse, in denen wir in Frage stellen und dann gemeinsame Wege finden, welche Werte gelten sollen und welche nicht. Nur wenn es gelingt, bei aller erwünschten Vielfalt, im Grunde einig zu sein, was uns zentral wichtig ist, und was nicht, können wir unseren Kindern gemeinsame Werte vermitteln. Dieser gesellschaftspolitische Prozess sollte herausgehoben sein aus der Tages- und Parteipolitik. Wünschenswert wäre es, diesen Prozess Europa-weit zu führen. Führen wir ihn in absehbarer Zeit nicht, demokratisch, gemeinsam und geordnet, kann es sein, dass uns Werte aufgezwungen werden, die auf anderen Wegen über uns kommen.

Diskurs 4 – Vielfalt und Einheit, Kultur und Bildung

Alle vier sind erwünscht in unserer Gesellschaft. Aber zum Ziel fehlt uns offensichtlich der Weg. Aus der Geschichte kennen wir die Irrwege zum Thema, wenn Nation und Religion beherrschend und ausgrenzend waren. Dazu ein Impuls, der aber einiges Budget, nicht nur für die Bildung erfordert. Lösungen dazu weisen wir dem Thema Wirtschaft zu. Man wage, radikal in die Zukunft zu investieren und umzuschichten. Alles andere gefährdet unsere Gesellschaft mittel- und langfristig.

Die Umsetzung dieses Impulses braucht massive finanzielle Anreize. Ein Weg der Transferleistung von älteren Menschen an jüngere kann in Form von Ehrenamt erbracht werden. Das vertieft den menschlichen Wert der Initiative. Aus dem Diskurs ein noch vager, utopischer Impuls, wie man Einheit und Vielfalt in Kultur und Bildung unter einen Hut bringen könnte.

Impuls M4.062
Vielfältige, offizielle Kultur-Gemeinschaften
Einheitliche Sprache und Ethik in der Schule

Kultur ist ein identitätsstiftender Teil unseres Lebens und kommt primär aus dem Elternhaus. Kultur prägt ein Leben lang und das ist gut so. Man kann andere Kulturen kennen und schätzen lernen, annehmen, aber nie die eigene Kultur ablegen.

Vielfalt in der Kultur
In einer multikulturellen Gesellschaft ist dafür zu sorgen, dass alle ihre Kultur leben können. In einer multikulturellen Gesellschaft muss es für jede vertretene Kultur eigene Kultureinrichtungen geben. Dafür muss die öffentliche Hand sorgen. Diese Kultureinrichtungen sollen teil-öffentlich transparent co-finanziert sein. Einen Teil bringt die jeweilige Kultur-Gemeinschaft auf. Diese Kultureinrichtungen bieten Bildung und Kulturveranstaltungen, leistbar und offen, offiziell und nicht geheim, wie sie sich bilden, wenn man sie nicht vorsieht. Dort wird das eigene, vielfältige Kulturgut gepflegt und in Generationen weitergegeben. Dorthin werden gezielt andere Kulturen eingeladen.So baut man Isolation und Radikalisierung vor. Kontakt mit anderen Kulturen wird gefördert, ideell und finanziell.
Vielfalt der Religionen
Analoges soll für Religionsgemeinschaften gelten.

Einheit in der Bildung
Im Gegenzug sorgen wir in der Bildung für Einheit der Gesellschaft. Ab einem Jahr gilt für alle verpflichtend die Teilnahme an Kindergärten, mindestens 2 Tage pro Woche am Vormittag. In der Bildung wird höchster Wert auf einheitliche Kommunikationssprachen gelegt. Das kann Deutsch und Englisch sein. Dann beherrscht nach einer Bildungs-Generation ganz Europa perfekt Englisch. Dann beherrscht jeder Mensch perfekt seine Landessprache und, wo sinnvoll, Minderheiten-Sprachen. 3 Sprachen sind kein Problem, überhaupt wenn man sie ab Kind lernt. In der Bildung werden einheitliche Werte gelehrt. Dort ist kein Platz für Nationalismen und trennende Weltanschauungen, Religionen. Dort ist nur Platz für Ethik und Menschenrechte, Recht und Gerechtigkeit, öffentliche Ordnung, Demokratie, Freiheit und Verantwortung.

Diskurs 5 – Digitalisierung in der Bildung, KI, Smartphones, uvm.

Unsere Bildung steckt mitten im digitalen Wandel – doch oft fehlt der rote Faden. Geräte sind vorhanden, aber kaum sinnvoll in den Unterricht eingebunden. Viele Lehrer:innen sind überfordert, Eltern zu wenig aufgeklärt, und Schüler:innen wissen nicht, wie sie Technik verantwortungsvoll nutzen können.

Digitalisierung soll Bildung demokratisieren: Alle Kinder – unabhängig von Herkunft oder Zugang – müssen die Chance haben, digitale Kompetenzen zu entwickeln. Dafür braucht es Aufklärung statt Verbote, Medienkompetenz statt reiner Techniknutzung und klare Strategien statt Einzelaktionen.

Private Smartphones gehören nach Hause. Sie sind oft Ablenkung statt Lernhilfe. In der Schule sollte Technologie als Werkzeug verstanden werden – zum Forschen, Denken und Verstehen, nicht zum Zeitvertreib.

KI darf kein Feindbild sein. Kinder und Jugendliche müssen lernen, sie zu hinterfragen, klug zu nutzen und als Chance zu begreifen – mit klaren Regeln und Grenzen. Schule muss dabei menschlich bleiben: ein Ort, an dem soziale Werte, kritisches Denken und digitale Bildung gemeinsam wachsen.

Medienkompetenz ist der Schlüssel, der alle Fächer verbindet. Nur wenn Lehrer:innen, Eltern und Expert:innen zusammenarbeiten, kann Bildung Schritt halten – mit der Geschwindigkeit, in der sich unsere Welt verändert.

Eine Initiative wurde genannt, die sich von den USA ausgehend des Themas annimmt:
A better future with technology is possible https://www.humanetech.com/
Center for Humane Technology is a nonprofit dedicated to ensuring that today's most consequential technologies, such as AI and social media, actually serve humanity. We bring clarity to how the tech ecosystem works in order to shift the incentives that drive it.

Impuls M4.063
Neue Bildungsinhalte und gesellschaftliche Regeln zu IT und AI
Wie gerade in Österreich, Europa und anderswo heftig diskutiert, führte der Diskurs zu Aussagen und Vorschlägen wie zum Beispiel

- Aufmerksamkeit und Impulskontrolle sind essenzielle Voraussetzung für viele fortgeschrittene Fähigkeiten wie abstraktes & kritisches Denken, Empathie, Frustrationstoleranz, Selbstmotivation und eigenständiges Arbeiten.
- Fähigkeiten fördern, die essentiell sind für unsere Demokratie (mündige Bürger*innen, selbst denken), unsere Wirtschaft (Know-How, Fertigkeiten) und unser Zusammenleben (Empathie). Diese Fähigkeit wird aktuell bedroht durch die vom Marketing getriebene Abhängigkeit der Tech-Konzerne von Smartphone und Social-Media.
- Smartphone-Verbot für Kinder bis 12, wir geben den Kindern wieder ihre Kindheit zurück!
- Keine Social-Media bis 16
- In den Schulen gilt das Smartphone-Verbot. Handys müssen in den Spind.
- Meditation & Achtsamkeitsübungen an den Schulen,
  Digitale Grundbildung & Aufklärung
- “Shadowbanning” mit allen Pros and Cons thematisieren, regeln
- Empfehlungs-Algorithmen für Minderjährige nur Open Source
- die Rolle der Medien, die Verantwortung öffentlich-rechtlicher zu diesem Thema neu denken

Diskurs 6 – Bildungsfairness, Chancengerechtigkeit und Inklusion

Bildungsfairness

Wer darf wie viel lernen? Wie gerecht ist unser Bildungssystem wirklich? Soziale Ungleichheiten, Hürden und Chancen – wie Bildung für alle zugänglicher gestaltet werden kann.

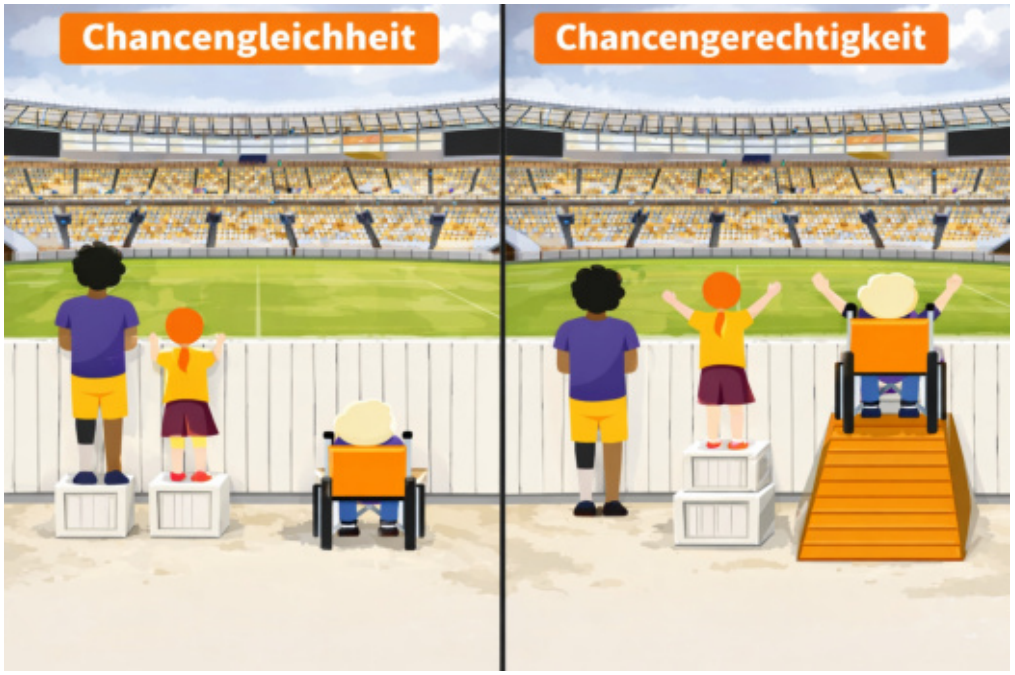
Aktuell gibt es keine Bildungsfairness im Sinne einer Chancengerechtigkeit unabhängig vom familiären sozioökonomischen Hintergrund. Das Bildungssystem hat viele Filter, die von der Entscheidung für den Kindergarten an, Bildungswege oft irreversibel trennen.

Dieser kritischen Feststellung stehen viele Beispiele gegenüber, wo engagierte Lehrende auf die Bedürfnisse ihrer Kinder eingehen und Talente gezielt fördern und den Umstieg ermöglichen. Diese Umstiege sollten systematisch und fließend möglich sein. Konkret sind sie oft hart für die jeweilige Alters- und Entwicklungsstufe, die außerdem von Kind zu Kind sehr unterschiedlich im Zeitablauf sind. Starre Bildungsschienen engen Kinder

und Lehrende oft ein, weil Entscheidungen zu früh abverlangt werden oder Wertvorstellungen der Eltern mit den Talenten der Kinder nicht übereinstimmen. Motivationsprobleme auf allen Seiten - Kinder - Eltern, Lehrende - sind die Folge. Gesellschaftliche Wertungen statt kindgerechter Pädagogik bestimmen Lebenswege.

Ziel sollte sein

1. Jedes Kind hat Zugang zu der Form von Bildung, die es gerade braucht und interessiert.
2. Jede Form der Ausbildung hat ihren Wert. Eine Gesellschaft nur mit Maturant*innen und Akademiker*innen entspricht weder dem Bedarf der Gesellschaft noch dem der Jugendlichen. Es braucht die Diversität an Skills, Knowhow, Fertigkeiten und vor allem die gegenseitige wertschätzende Anerkennung!



Quelle: KI generiert

Chancengerechtigkeit und Bildung

Wir können nicht über Chancengerechtigkeit reden, wenn wir nicht den französischen Soziologen Pierre Bourdieu erwähnen und seine Theorie der Vorstellung von Kapital [1] . Mit Kapital meint Bourdieu nicht klassisch nur Vermögen, sondern er spricht von drei Kapitalsorten: das „ökonomische Kapital", zum Beispiel wie viel Geld die Familie hat, das „kulturelle Kapital", also welchen Bildungshintergrund, Zugang zu Kulturangeboten und sprachliche Ressourcen eine Person hat, sowie das „soziale Kapital", womit das soziale Umfeld bzw. die sozialen Netzwerke gemeint sind.

Das Ergebnis ist, dass Kinder aus sozioökonomisch schwächeren Familien mit wenig Kapital oft geringere Chancen auf Bildungserfolg haben. Herkunft spielt somit beim Bildungserfolg eine entscheidende Rolle.

Für viele ist die Lösung „Chancengleichheit", allerdings bedeuten gleiche Chancen nicht automatisch gleiche Bildungserfolge. Bourdieu spricht hier von der „Illusion der

[1]Bourdieu, P. (1979). Die feinen Unterschiede. Frankfurt am Main. Suhrkamp.

Chancengleichheit“ [2], da formale Gleichbehandlung oft Chancenungleichheit erzeugt, wenn die Ausgangsbedingungen von Kindern nicht berücksichtigt werden.

Chancengerechtigkeit hingegen bedeutet nicht gleiche, sondern bedarfsgerechte und faire Startbedingungen zu schaffen, um soziale und Bildungsungleichheiten auszugleichen. Dazu gehören beispielsweise Sprachförderung, Lernförderung, Beratung, Soziale Arbeit sowie (sonder-)pädagogische Förderung möglichst früh, idealerweise bereits im Kindergarten [3].

Gerade wenn es um das Thema Inklusion, insbesondere um Inklusion von Menschen mit Behinderungen, geht, wird die Frage nach gerechten und fairen Chancen auf Teilhabe umso wichtiger. Menschen mit Behinderungen brauchen nicht nur gleiche Chancen wie alle anderen, sondern bedarfsgerechte Förderung und Chancengerechtigkeit, um Teilhabe an Bildung und Gesellschaft fair und individuell zu ermöglichen. Das Ziel sollte im Endeffekt sein, die Voraussetzungen für ein möglichst selbstbestimmtes und erfülltes Leben für alle zu schaffen.

Unsere Vision ist Chancengerechtigkeit und Bildungsfairness statt nur gleicher Zugangsbedingungen zu Bildungsangeboten, damit Menschen mit unterschiedlichem Vorwissen, unterschiedlichen Fähigkeiten sowie unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund einen erfolgreichen Bildungsweg gehen können.

Inklusion von Menschen mit Behinderungen

Was uns besonders am Herzen liegt: Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Gerade in Bildungsinstitutionen, in der Gesellschaft sowie am Arbeitsmarkt werden Menschen mit Behinderungen häufig vergessen. Sie werden in Institutionen schon ab der frühen Kindheit isoliert, gesondert behandelt und nicht ausreichend gefördert.

Oft kommen sie im Laufe ihrer Bildungskarriere in Spezialklassen, danach in geschützten Werkstätten und in betreutes Wohnen. Das heißt, ihr Leben ist oft fremdbestimmt und findet fernab der Mehrheitsgesellschaft statt. Politik und Gesellschaft bemühen sich nicht ausreichend, Bildung und Teilhabe inklusiv zu gestalten, sondern gehen oft den einfachsten Weg: den Weg der Exklusion von Menschen, die andere Voraussetzungen für die Teilhabe am Leben mitbringen und eine individuelle Förderung bräuchten.

Viele Talente und Träume gehen so verloren. Menschen mit Behinderungen verdienen ein selbstbestimmtes Leben mitten in der Gesellschaft und nicht am Rand. Sie verdienen es, gesehen und gehört zu werden! Ziel sollte sein

1. Bildung von Anfang an inklusiv denken und gestalten.
2. Damit dies gelingt, braucht es mehr Personal an Schulen/Kindergärten.
3. Mehr Therapieplätze, medizinische Versorgung und Fördermöglichkeiten für die Betroffenen sowie ihre Familien.
4. Gezielte Inklusion am ersten Arbeitsmarkt und nicht nur Beschäftigung in geschützten Werkstätten.

---

[2]Bourdieu, P. & Passeron, J.C. (1971). Die Illusion der Chancengleichheit. Klett

[3] Steiner, M. (2019). Von der Chancengleichheit zur Ausgrenzung: Ein sozialer Fortschritt durch Bildung? Waxmann.https://www.waxmann.com/buecher/?tx_p2waxmann_buchliste%5bbuchnr%5d=4055&tx_p2waxmann_buchliste%5baction%5d=show

5. Mehr Verständnis und Offenheit gegenüber Menschen, die nicht in die Schablonen der kapitalistischen Leistungsgesellschaft passen.

Impuls M4.064

Bildungswege an den persönlichen Talenten ausrichten

Internationale Beispiele studieren. Wo gibt es Bildungswege mit größerer Durchlässigkeit, weniger starren Schienen, individueller und alters- bzw. entwicklungsgemäßer Förderung von Talenten? Finnland wird immer wieder genannt. Diese Flexibilität setzt eine laufende und ehrliche Evaluierung der Reifegrade der Kinder voraus. Dafür sind Systeme zu schaffen und gesellschaftliche Akzeptanz herbeizuführen.

Diskurs 7 – Eltern, Lehrer, Schüler- alle in einem Boot

Bildung funktioniert nur als gesellschaftliches Gesamtsystem von Eltern, Lehrenden und Schülerinnen und Schülern. Dabei kommen oft sehr unterschiedliche Menschen zusammen und haben ein Ziel: den jungen Menschen ein erfolgreiches Leben zu ermöglichen. Sie unterscheiden sich aber oft in ihren Vorstellungen, wie das bestmöglich gehen soll. Ihr gesellschaftlicher und sozialer Hintergrund ist dabei oft maßgeblich.

Fragen wurden gestellt, Antworten wurden gesucht, wie zB

- Warum fühlen sich Eltern oft nicht beteiligt? Angst, Vorurteile, Sprache spielen eine Rolle. Aktive Elternvereine können helfen.
- Positive Rückmeldungen an Eltern, Einbinden in die Schule, gemeinsame Veranstaltungen sind gute Wege
- Positive Unterstützung von Außen, inkl. Fortbildung für Lehrkräfte ist hilfreich
- Nicht nur über Kinder sondern mit Kindern sprechen – Kinder unbedingt einbeziehen
- Best-Practice Beispiele teilen – generationen-übergreifend Lösungen, informelle Elternabende organisieren
- Elternabende wenn nötig in verschiedenen Sprachen mit positiv behafteten Themen, die die Eltern interessieren
- Kinder-Eltern-Lehrer-Gespräche sollten nicht nur in Mittelschulen, sondern auch im Gymnasium flächendeckend verpflichtend sein …
- keine zusätzliche Überforderung aufkommen lassen
- Probleme der Kinder/Familien außerhalb der Schule erkennen und Lösungsansätze suchen, Sozialarbeit, Psychologie, …

Impuls M4.065

BRIGHT! Brücken in die Zukunft an Schulen

Das Akronym steht für „**BR**rücken in die Zukunft, **I**nitiative für **G**emeinsames **H**andeln und Förderung von **T**alenten“.Die Initiative bringt Schülerinnen und Schüler, Lehrende, Eltern, Absolventinnen und Absolventen sowie Freundinnen und Freunde der Schule zusammen, um junge Menschen bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Zukunftswege zu unterstützen. Projekte, die die Jungen sich wünschen und über den reinen Schulbetrieb hinausgehen, werden von “Erfahrenen” unterstützt, die ihre Expertise einbringen. Sie geben den Jungen „Hilfe zur Selbsthilfe“ und unterstützen so, dass ihre Projekte gelingen. Beispiele für Projekte sind Berufsmessen, Junior Company, Veranstaltungen im Bereich Sport, Kultur, etc.
In den Hietzinger Gymnasien Fichtnergasse und Wenzgasse wird dieser Impuls 2025-2026 ein erstes Mal umgesetzt.

Diskurs 8 – Alumni-Vereinigungen

Das Lebensalter von 15-18 ist prägend für junge Menschen. Freundschaften, Gemeinschaften, Beziehungen für das ganze Leben entstehen. Alumni-Vereinigungen an Schulen können das sehr gut unterstützen. Sie können eine Gemeinschaft sein, in der Schülerinnen und Schüler, Absolventinnen und Absolventen, Lehrende, Eltern und Förderer der Schule zusammenwirken. Leider sind Alumni-Vereinigungen in Österreich nicht so häufig und meist Privatschulen vorbehalten. Wir schlagen eine ehrgeizige Initiative auf Bundes-Ebene vor, die von der Wirtschaft unterstützt wird. Warum Bund? Weil viele Schulen für 15-19 Jährige vom Bund unterstützt werden. Warum Wirtschaft? Weil die Wirtschaft Nutzen daraus zieht, umfassend gut gebildete junge Menschen für sich zu gewinnen.

Impuls M4.066
Der Bund fördert den Aufbau von Alumni-Vereinigungen.
Es sollen an Schulen Gemeinschaften aufgebaut werden, in denen den Schülerinnen und Schüler ergänzende Angebote gemacht werden, um sich auf ihre Zukunft vorzubereiten. Der Impuls gilt für alle Bildungseinrichtungen von der Berufsschule bis zur AHS. Ein bundesweiter, jährlicher Wettbewerb soll attraktive Anreize bieten.

Hilfe zur Selbsthilfe, für das Leben lernen
Dabei sollen die jungen Menschen lernen, solche Gemeinschaften zu organisieren und zu beleben, indem sie selbst tätig werden und die Erfahrenen (Absolventinnen und Absolventen, Eltern, Lehrende, Förderer) nur ihre Expertise, ihr Netzwerk und finanzielle Unterstützung einbringen. Das Angebot ist von Schule zu Schule verschieden und wird maßgeblich von den jungen Menschen mitbestimmt. Die Schulleitungen sind in die Prozesse eingebunden. Schüler-Vertretungen und Eltern-Vereinigungen haben ihre Rollen. Mit den alljährlich neu hinzukommenden 15-jährigen ist für ständige Erneuerung und Aktualisierung gesorgt. Schulübergreifende Kooperationen sind erwünscht, zB in der Nachbarschaft.

Alumni Austriae, der Wettbewerb
Alle Jahre organisiert das Bildungsministerium einen Wettbewerb für ganz Österreich und zeichnet im Juni die besten Alumni-Vereinigungen aus. Eine prominente Jury wird gebildet. Attraktive Preise winken. Die Wirtschaft fördert.

AAA, Alumni Austriae Association
Das “Triple A” für Schülerinnen und Schüler österreichischer Schulen wird zum Markenzeichen. Eine Marketing-Linie wird von den jungen Menschen entwickelt. Die Alumni-Vereinigungen sind durch die weltweit lebenden Absolventinnen und Absolventen auch international ein Begriff. Immer wieder gibt es Treffen von AAA. Ein neues Gefühl von Zusammengehörigkeit und Weltoffenheit entsteht.

Diskurs 9 – Bildung und Arbeit

Bildung wird ganz selbstverständlich in Bezug zur Arbeitswelt gesetzt: „Bildung bereitet auf die Arbeitswelt vor“, auf den Punkt gebracht: eine zentrale Aufgabe der Bildung ist die Formung der jungen Menschen zu wertvollen Beitragsleistenden einer produktiven Gesellschaft.

Wenden wir uns diesem Thema kritisch zu: „Was kann die Schule machen, um möglichst auf die Arbeitswelt und überhaupt auf das Leben vorzubereiten?“

Das Spannungsfeld: „Bedürfnisse der Wirtschaft“ vs. „Bedürfnisse der Gesellschaft“ vs. Bedürfnisse der Individuen“

Wie alles bei uns begann: Allgemeine Schule auf Initiative von Maria Theresia
Seit 1774 gibt es in Österreich eine Verstaatlichung der Bildung[4]. Davor war Bildung im Wesentlichen kirchlich[5]. In allen habsburgischen Ländern hatte der Orden der Jesuiten die Kontrolle über weite Teile des Bildungswesens, betrieb Universitäten (Wien, Graz) und Lyzeen. Der Unterricht war meist auf Lateinisch und stark klerikal geprägt. Die Aufhebung des Ordens 1773 war eine Initiativzündung für die Schulreformen unter Maria Theresia.
Es gab mehrere Motivationen für diese Schulreform: Maria Theresia verstärkte das Militär und benötigte disziplinierte, gehorsame und pünktliches Rohmaterial für Staat und Militär: eine möglichst homogene, staatstreue und moralisch gefestigte Bevölkerung[6][7].
Ein weiterer wichtiger Punkt war, dass die Schule helfen sollte, die Ausbeutung der Kinder durch übermäßige Kinderarbeit einzuschränken. Das wurde zwar nirgends ausdrücklich so formuliert, ist aber konkludent[8][9].

Schulreform von Otto Glöckel
Ab 1917 verfolgte Otto Glöckel das Projekt einer grundlegenden Schulreform, die auf Gemeinschaftserziehung, dem Prinzip des Arbeitsunterrichts, Säkularisierung und Gleichberechtigung aufbauten. Diese Bemühungen wurde von konservativen und kirchlichen Kräften bekämpft, Glöckel errang Teilerfolge in Wien.
Seine Vorstellungen waren ausgesprochen modern, basierend auf Konzepten der Reformpädagogik. Grundlagen waren die einer demokratisch-amilitärischen weltlichen, sozial gerechten, lebens- und arbeitsgerechten sowie wissenschaftsfundierten Schule. Beispielsweise sollte anstelle der direkten Unterweisung durch die Lehrpersonen Schüler und Schülerinnen Lehrinhalte selbst erarbeiten, in Sinne einer „Arbeitsschule“. Grundprinzipien waren: Die „Arbeitsschule“ muss anschaulich, lebensnah, spielerisch sein. Fächer wurden zu Themen vereinigt.
Die ausgesprochen interessanten Originaltexte sind digital verfügbar[10], inklusiver der Reden, die in einem wissenschaftlichen Grundlagenwerk zitiert werden[11]. Einen Überblick gibt es im Wiener Geschichte-Wiki[12].

Aktuelle Bestrebungen der Schulreformierung
Noch heute ist, außer in ausgesprochen reform-pädagogischen Schulen, noch nicht einmal der Status der kurzzeitigen Schulpolitik des „Roten Wien“ in der Zeit bis 1934 erreicht. Schon damals waren es Kirche und konservative Kreise, die diesem Schulkonzept massiv Widerstand entgegenbrachten, der sich mit leichten Abwandlungen bis heute erhalten hat.

Aufgabenstellung: Schulen der gesellschaftlichen Eliten vs. Schulen für die einfachen Leute
Bildung bleibt weiterhin eine wichtige Waffe im gewohnten gesellschaftlichen Machtgefüge. Auch, wenn das in Österreich weniger vordergründig ist als etwa in

---

[4] https://www.oesta.gv.at/veroeffentlichungen/archivale-des-monats/archivale-des-monats-dezember-24.html
[5] https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Geschichte/Maria_Theresia_Schulwesen
[6] Schermaier, „Geschichte und Gegenwart des allgemeinbildenden Schulwesens in Österreich unter besonderer Berücksichtigung der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS)“, 1990, 38
[7] https://www.habsburger.net/de/kapitel/alle-lernen-das-ein-mal-eins
[8] https://ww1.habsburger.net/de/kapitel/von-der-theresianischen-reform-bis-zur-schlacht-bei-koeniggraetz
[9] https://www.schulfibeln.de/images/Um_1770_Felbiger.pdf
[10] https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1954588
[11] https://www.pedocs.de/volltexte/2020/20471/pdf/Goettlicher_2020_Otto_Gloeckels_Schulreform.pdf
[12] https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Otto_Gl%C3%B6ckel

Großbritannien, so ist das immer noch ein wesentliches Politikum, das zu laufenden Pattstellungen bei Entscheidungen über Bildungspolitik führt. Erst durch die gesellschaftspolitische Vereinnahmung der Bildungspolitik entstehen wesentliche Mängel im Bildungssystem.
Das „traditionelle" Verständnis einer vordergründig leistungsorientierten, tatsächlich gesellschaftlich vorgegebenen Differenzierung der Schulbildung bestrebt eine gesellschaftliche Klassifizierung und Kategorisierung. Schule als „dual use" Produkt: Einerseits als Disziplinierung und Standardisierung, andererseits als der Wegbereiter zu Rollen der gesellschaftlichen Ordnung und Strukturerhalt. Im Wesentlichen ist es noch immer ein immanentes Kastensystem, in dem die einen nicht tiefer sinken sollen als zu Künstlern und Tagedieben, die anderen nicht höher steigen können als zu Vorarbeitern und „Oberdienern". Zugleich werden Ausnahmen gefeiert als: „Es ist alles möglich, wenn man nur wirklich will und sich redlich bemüht".

Status Quo
Es scheint so, als würden die meisten Dinge nur mehr weitergeführt, weil man eigentlich keine Alternativen kennt. Die Alternativen (Reformschulen) werden argwöhnisch beobachtet, jeder Misserfolg als Bestätigung gesehen, jeder Erfolg als Ausnahme. Da es immer wieder Menschen gibt, die trotz des Schulsystems „erfolgreich" leben, wird weitergewurschtelt.
Wenn es einmal gut geht, dann wird vielleicht die Polarität zwischen „egoistischer, chaotischer Selbstentfaltung" und „wertvoller Puzzlestein für die Gesellschaft" aufgelöst in „Individuelle Stärken und Begabungen als unverzichtbarer, jeweils einmaliger Beitrag zu Gesellschaft und Wirtschaft", ohne Zwang zu einer bestimmten vorgegebenen „Nützlichkeit" der Personen.

Bildung vs. Ausbildung

Spannungsfeld „Wissen" vs. „Können"
Das ursprüngliche Schulverständnis war durch „Können" geprägt: Lesen, Schreiben, Rechnen, Pünktlichkeit, Gehorsam. Dinge, die durch Übung eingeprägt, „eingraviert" wurden.
Je humanistischer einerseits, je wissenschaftlicher andererseits eine Aus-Bildung ist, desto mehr geht es um Wissen. Nicht zuletzt durch das Anwachsen der Lehrpläne ist eine starke Betonung des Wissensaspektes entstanden. Bereits Otto Glöckel hat den reformpädagogischen Aspekt betont, dass aktives, freudvolles (spielerisches) Lernen ein übendes Erarbeiten ist, kein frontal bedientes Abspeichern.

Freude am Lernen
„Am Anfang" lernt jeder gerne: die lernintensivste Zeit ist die, in der jedes Kind „spielend" Krabbeln, Gehen, Reden lernt, aus eigenem Antrieb und unbeirrbar.
Schule – soweit sie im klassisch maria-theresianischen Prinzip der Disziplinierung und Normierung wirkt – zerstört diese Lernfreude bei fast allen sehr effizient und in kürzester Zeit.

Wir wissen, was Freude am Lernen braucht:

1.) Das, was ich lerne, macht Sinn, ich will es, ich brauche es.
2.) Das, was ich lerne, will ich jetzt anwenden – nicht in zwölf Jahren, vier Jahren, oder wann auch immer der „Ernst des Lebens" beginnt.
3.) Ich lerne in meinem Tempo, mit meinen Fragen, mit meinen eigenen Versuchen und Fehl-Versuchen.

4.) Ich erkenne, dass ich, wie jeder andere, Eigenarten habe: Manches kann ich nicht so gut, dafür anderes umso besser. Meinen Beitrag zur Gemeinschaft leiste ich durch das, was ich kann, was ich gerne mache.
5.) Verantwortung ist so wichtig, wie Erfolg. Mit allem, was ich lerne, wachsen meine Fähigkeiten, meine Aufgaben, meine Möglichkeiten.

Ist Wissen Macht?
„Wissen über" ist mit Beobachtung, Distanz verbunden. Wie „Lernen über". Es ist Hintergrund, Material. Als solches, eher „Machtlosigkeit" als Macht.
Nur-Wissen ist machtlos. Aber Nur-Können ist unselbständig. Wissen und Können!
(„Wird der Graf zum Meier, gibt es weder Milch noch Eier". Aber auch: „Wird der Knecht zum Meier, gibt es weder Milch noch Eier.")
Lernen soll immer sein: Selbstermächtigung. Das zentrale Element, das wichtigste Ergebnis des Lernens ist Selbstermächtigung.

Kompetition vs. Kooperation
Das klassische Schulsystem legt einen hohen Wert auf Wettbewerb. Jedes Individuum steht in ständiger Konkurrenz um Überlegenheit, der Selbstwert verschwindet hinter einer skalierten, linearen Wertvorstellung, die nochmals durch eine Zahlenreihe vereinfacht wird: Diese Zahlen definieren dich, entscheiden, wo du dich am Ende wiederfindest. Und es reicht nicht aus, in einzelnen Bereichen gut, oder gar brillant zu sein: Schlechte Noten sind ein Mangel, auch wenn sie von sonst guten Noten umgeben sind.
Reformpädagogik funktioniert anders: In verschiedenen Reformpädagogik-Systemen wird auf Noten komplett verzichtet, nicht zum Nachteil des Lernerfolges, oder gar auf Kosten der Ermächtigung der Lernenden.

Erst seit kurzer Zeit wird die Entwicklung von Team-Arbeit, von Leistungen als Gemeinschaft eine Bedeutung zugemessen.
Inzwischen ist in verschiedenen sehr anspruchsvollen Branchen klar, dass wirklich herausragende Leistungen nur durch gut kooperierende Teams möglich sind. Erst seit der Jahrtausendwende sind sogenannte Agile Methoden als Weg zu unerwarteten Erfolgen erkannt worden: flache Strukturen, hohe Verantwortlichkeit der Teammitglieder, bedingungslose Zusammenarbeit, gemeinsame Ziele.
Ein Bild für diese Arbeit sind gute Fußballteams: Jeder ist wichtig, jeder hilft, wie er kann, wo er kann.

Lernen Lernen
Beim Lernen geht es nicht nur um Inhalte, sondern in ganz besonderer Weise um Methodiken, um Prozesse. Diese sind immer auch individuell.
Zum „Lernen Lernen" braucht es neben der Möglichkeit, zu Probieren (Versuch und Irrtum!) auch einen „Safe Space", den sicheren Raum, in dem man sich „nicht wirklich weh tut", wenn man etwas falsch macht, öfter probieren muss, verschiedene Wege versucht.

Systemisches Wissen
Lernen führt zu verschiedenen Stufen der Kompetenz.
1.) Auf der untersten Stufe sind Fakten, und grundlegende Fertigkeiten. „Lehrling"
2.) Es folgt das Erkennen von einfachen Zusammenhängen und die Fähigkeit, Dinge nachzuvollziehen und zu wiederholen – wiederholbare Ergebnisse zu erlangen. „Geselle"

3.) Schließlich entsteht die Fähigkeit, selbstständig weiterzugehen: Neue, kreative Wege zu finden. Das Gelernte frei und anders anzuwenden, in neuem Zusammenhang. „Meister“

Einem Meister kann man nichts mehr vormachen, während Lehrlinge jedem April-Scherz auf den Leim gehen (können). Oder einfach alle Fake-News ungeprüft glauben (müssen).

Impuls M4.067

Balance der Bildung fürs Leben und für die Arbeit

Der Impuls resultiert aus diesem langen, historischen Diskurs „Was kann die Schule machen, um möglichst auf die Arbeitswelt und überhaupt auf das Leben vorzubereiten?“ kann nur lauten:
Immer wieder aufs neue in der Bildungspolitik die Balance finden zwischen “Allgemeiner Lebensbildung” und “Praktischer Berufsbildung” und jungen Menschen von beiden das Richtige zur richtigen Zeit mitzugeben.

Diskurs 10 – Mentale Gesundheit in der Schule

Mentale Gesundheit ist ein großes Thema der Jugend, der Gesellschaft. Hier geht es um die Bildungsaspekte, gesammelt aus den Gesprächen über das Manifest.

- Viele Kinder und Jugendliche kämpfen mit starkem Stress; einige berichten bereits in der Volksschule von suizidalen Gedanken oder täglichem Weinen wegen des Leistungsdrucks.
- Schule wird häufig nicht als sicherer Ort empfunden – einige Schüler*innen sagen, sie gehen primär wegen sozialer Kontakte hin.
- Mentale Gesundheit wird kaum thematisiert, obwohl Schulpsycholog*innen vorhanden sind.
- Eltern fühlen sich ebenfalls oft überfordert; Mentaltraining und Unterstützung wären auch für sie wichtig.
- Noten, Lehrkraftfeedback und Fehlerkultur beeinflussen das Selbstwertgefühl stark; eine wertschätzende Lernkultur wäre entscheidend.
- Schulautonomie bietet Gestaltungsspielräume, wird aber selten genutzt – Schulleitungen und Lehrpersonen haben Angst vor Veränderungen oder fühlen sich allein gelassen in den Veränderungen.

Kurzfristige Forderungen:

- Förderung offener, altersgerechter Gespräche über mentale Gesundheit in allen Schulstufen.
- Durchführung von regelmäßigen, niedrigschwelligen Workshops und weiterer Angebote zu Mentaler Gesundheit, Stressbewältigung und Selbstregulation für Schüler*innen.
- Feedbackkultur verbessern: Positive Rückmeldungen, Fokus auf Stärken statt Fehler.
- Austauschformate für Lehrkräfte und Eltern (z. B. Mentaltrainings, Coaching-Gruppen, Supervision) starten bzw. bereits vorhandene Formate ausbauen und verstärkt bewerben.

Mittelfristige Forderungen:

- Einführung eines verbindlichen Unterrichtsfachs „Mentale Gesundheit“ mit Fokus auf Selbstwahrnehmung, Stressmanagement und soziale Kompetenzen.

- Systematische Fortbildungen für Pädagog*innen zu psychischer Gesundheit, Resilienzförderung und traumasensitiver Pädagogik.
- Ausbau der Schulpsychologie und Lernbegleitung – z. B. durch mobile Teams oder Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen.
- Nutzung der Schulautonomie: Gute Praxisbeispiele teilen, Direktor*innen und Lehrkräfte gezielt motivieren und aktiv unterstützen. Dieser Punkt wurde von vielen Mitwirkenden als besonders wichtig erachtet.

Impuls M4.068

Forderungen für die Mentale Gesundheit in der Schule

Strukturreform des Schulsystems hin zu einer förderorientierten Lernkultur, die individuelle Interessen und Potenziale stärker berücksichtigt.

- Alternative Bewertungsformen und individuelle Lernpfade entwickeln, um Leistungsdruck und Stress in der Schule zu vermindern. Schule soll ein Ort voller Neugier sein, nicht Angst.
- Nachhaltige Verankerung von mentaler Gesundheit als Querschnittsthema im Bildungswesen (Lehrpläne, Schulentwicklung, Qualitätsrichtlinien).
- Aufbau einer nationalen Strategie für mentale Gesundheit an Schulen mit klaren Standards und Unterstützungssystemen für Personal und Lernende.

Diskurs 11 – Individualisierung und KI in der Bildung

Dieser Diskurs entstand aus Diskussionen beim Zukunftsforum am 21.05.2026 und bildet die Zusammenfassung eines längeren Email-Diskurses im Nachgang.

Gedanken zu Individualisierung

„Die Verschiedenheit der Köpfe ist das große Hindernis aller Schulbildung. Darauf nicht zu achten ist der Grundfehler aller Schulgesetze, die den Despotismus der Schulmänner begünstigen und alles nach einer Schnur zu hobeln veranlassen“ Johann Friedrich Herbart, 1806

Seit 1806 hat sich viel getan. Individualisierung ist als Begriff in den Lehrplänen aller Schulstufen und Schularten verankert. Explizit als erster der Allgemeinen Didaktischen Grundsätze und implizit in den übergreifenden Themen, wo Stärkenzentrierung als zentrale Forderung in der Bildungs-Berufs- und Lebensorientierung und der Entrepreneurship Education genannt wird.

Im Schulalltag ist vielerorten wenig davon zu sehen: Nur zu oft wird ein Durchschnittschüler imaginiert, auf den der Unterricht zugeschnitten wird. Wenn besonders flinke Schüler:innen oder solche mit Lernschwierigkeiten extra Arbeitsblätter erhalten, gilt dies schon als Gipfel an Differenzierung.

Obwohl es die homogene Klasse nie gab, war es doch lange Zeit möglich, so zu unterrichten, als gäbe es sie. Nun allerdings zeigen die aktuellen demografischen Entwicklungen dieser Einheitspädagogik die Grenzen auf: Insbesondere in Volks- und Mittelschulen sitzen Kinder mit unterschiedlichen Herkunftssprachen, Bildungsbiografien, Hintergründen, Leistungsniveaus in einer Klasse, in Schulzentren (den ehemaligen Sonderschulen) auch Kinder in unterschiedlichen Schulstufen und mit unterschiedlichen Lehrplänen. Auch in den Höheren Schulen verstärkt sich dieses Bild. Es versteht sich von selbst, dass in solchen Konstellationen der klassische Frontalunterricht, bei dem derselbe Stoff für alle mit denselben Materialien in derselben Zeit bearbeitet wird, völlig untauglich ist. Darüber hinaus wird er den Bedürfnissen der

Kinder nicht gerecht, zeigt schlechte Ergebnisse und ist im Übrigen auch nicht lehrplankonform.

Guter Unterricht berücksichtigt unterschiedliche Lernvoraussetzungen, Lernfähigkeiten und Interessen, trägt individuellen Schul- und Lernbiografien Rechnung und orientiert sich an den Stärken der Schüler:innen.

Dies nennt man Differenzierung und deren Extremfall der Orientierung am Einzelnen ist dann die Individualisierung, die in ihrer reinen Form nur im Einzelunterricht realisiert werden kann.

Daraus ergeben sich auch gleich die Grenzen der Individualisierung: Einerseits sind ganz offensichtlich die Ressourcen dafür nicht vorhanden, andererseits besteht ein wesentlicher Teil der Schule ja gerade im sozialen Miteinander.

Die Abkehr vom mehrheitlich instruktiven, lehrerzentrierten Unterricht und die Implementierung einer konstruktiven, selbstgesteuerten Lernumgebung ausgehend vom Individuum löst diese Schwierigkeiten auf.

Individualisierung in der Bildung ist vermutlich das wichtigste Thema für eine zukunftsorientierte (digitale) Bildung. Individualisierung, Differenzierung und Heterogenität waren schon immer Themen vor allem in liberalen, demokratisch gestalteten Gesellschaftssystemen. Mit der zunehmenden Digitalisierung aller Lebensbereiche und der alltäglichen Verwendung von System künstlicher Intelligenz eröffnen sich neue Chancen für diese Arten von Lernprozessen. Theoretische Konzepte gibt es dazu sehr viele, wesentlich ist aber, wie das konkret umgesetzt und Eingang in die pädagogische Praxis gehen soll und wie man das umsetzt.

- Historisch gab es immer wieder Lern-Settings, wo diese Prämissen konkret umgesetzt wurden (Adelige konnten sich für ihre Nachkommen Einzellehrer leisten, an Universitäten gibt es bis heute z.B. Privatissima bei Doktoratsprojekten).
- Es war meist eine Frage des Geldes, sich Einzelunterricht leisten zu können. Was aber für die Bildung „breiter Massen“ unmöglich war, kann nun mit Unterstützung von Informationstechnologie gelingen.
- Im Lauf der Geschichte begann man, sukzessive kleinere Gruppen zu bilden, mehr Lehrer*innen auszubilden und ein differenziertes Schulsystem aufzubauen.
- „Mikroorganisatorisch“ stieß man aber schnell an die Grenzen, weil der Arbeitsaufwand „manuell“ Lernwege der Lernenden zu entwickeln, für die Lehrenden vom Arbeitsaufwand her kaum möglich war.
- Es blieb bei vermeintlich homogenen Gruppen, auch in der Behindertenpädagogik stieß man mit dem Anspruch, inklusiv zu unterrichten, bald an viele Grenzen.
- In westlichen Wirtschaftssystemen erschien es unabdingbar, der Individualisierung, dem Ausschöpfen der individuell vorhandenen Talente, verstärkt Augenmerk zu schenken.
- Mit dem Personalcomputer (PC, 1981), der nicht zufällig so heißt und weiteren Entwicklungen wie Smartphones, Tablets, etc. erschien Individualisierung im Lernprozess erreichbar.
- Die in den letzten vier Jahren aufkommenden großen Sprachmodelle der künstlichen Intelligenz wie Chatbots oder Wissensrepräsentanten wie ChatGPT,

Claude oder Gemini scheint das Potential zu haben, Lernprozesse je nach „Anfrage“ (in der Fachsprache “Prompting“ oder „Prompt-Engineering“) individuell gestaltbar zu machen.

- Auch wenn Bildungssysteme über weite Strecken diese rasante Entwicklung vom PC bis zur KI ignorierte – oder eher verschlafen haben, waren Kinder bald über diese „modernen Medien“ in ihrem persönlichen Verhalten konditioniert. Dies kann man auch edidaktisch nutzen: In der Behindertenpädagogik ließ sich einiges durch die gesetzliche Festlegung der Integration (1993) in einen Rahmen bringen (die Rahmenbedingungen sind einfach unterschiedlich - gehörlose Kinder brauchen etwas anderes als sehbeeinträchtigte, sprachbeeinträchtigte Kinder ...).

- Die ersten Softwareprodukte (Z.B. IBM Sprechspiegel..), aber auch Hardwarelösungen (Touchscreens, Cochlearimplantate...) kamen auf - die „Big Player“ der EDV Technik bestimmten die Didaktik. Trotz dem allgegenwärtigen Primat der Technik bleibt aber unbestritten, dass Individualisierung höchst notwendig war und ist, um im Lernprozess neue Perspektiven zu entwickeln..

Die Vorteile der „Individualisierung mit Hilfe von Digitalsierung“ sind

1. Passgenaues Lerntempo: Schülerinnen und Schüler lernen in ihrem eigenen Tempo. Wer mehr Zeit für ein Thema braucht, bekommt sie; wer schneller ist, wird nicht ausgebremst. KI-Systeme sind zudem unendlich geduldig,beschimpfen niemanden , liefern sofort Hilfestellung

2. Vermeidung von Über- und Unterforderung: Durch Aufgaben, die dem aktuellen Leistungsstand entsprechen, werden Frustration vermieden und das Selbstvertrauen gestärkt. Individualisierung Fördert schwächere, anforderungsbereite Kinder.

3. Förderung der intrinsischen Motivation: Wenn Lerninhalte an die eigenen Interessen und Talente anknüpfen, lernen die Schülerinnen und Schüler aus eigenem Antrieb und nicht nur für Noten. ´Nichts ist erfolgreicher als der Erfolg, wesentlich ist der eigene Lernzuwachs und nicht der Vergleich im Wettbewerb.

4. Stärkenorientierung: Der Fokus verschiebt sich vom reinen Ausgleichen von Schwächen hin zur gezielten Entfaltung individueller Begabungen und Leidenschaften.Kognitive und interessens-differenzierte Lösungen stehen parat.

5. Aufbau von Selbstverantwortung: Lernende übernehmen aktiv Verantwortung für ihren eigenen Bildungsweg. Sie lernen, sich selbst zu organisieren und ihren Lernfortschritt realistisch einzuschätzen. Auch die Lernpsychologie hat sich geändert (Z.B. Paradigma des Konstruktivismus)

6. Tiefere Wissensverankerung: Da individuelle Vorkenntnisse berücksichtigt werden, lässt sich neues Wissen leichter an bereits vorhandenes Wissen anknüpfen. Das führt zu einem nachhaltigeren Verständnis. Assoziativlernen gewinnt an Boden.

7. Inklusion und Chancengerechtigkeit: Heterogene Lerngruppen (z. B. Schüler mit Förderbedarf, Hochbegabte oder Lernende mit Deutsch als Zweitsprache) können gezielter und auf ihrem Niveau gefördert werden. Das macht eben Inklusion in der Pädagogik möglich.

8. Gezielte Unterstützung bei Lernschwierigkeiten: Lehrkräfte erhalten durch den individuellen Fokus mehr Freiraum, um bei konkreten Verständnisproblemen oder Schwächen (wie Dyskalkulie oder Lese-Rechtschreib-Schwäche) sofort helfend einzugreifen.

9. Nutzung digitaler Potenziale: Individualisierung lässt sich hervorragend mit digitalen Medien (wie Lern-Apps oder adaptiven Programmen) kombinieren, welche personalisierte Aufgaben und sofortiges Feedback ermöglichen. Es gibt inzwischen unzählige wirklich gute Softwareprodukte, die diese kopernikanische Wende in der Bildung ermöglichen.

10. Entwicklung von Future Skills: Durch das selbstständige Arbeiten und individuelle Lösen von Problemen werden wichtige Kompetenzen wie kritisches Denken, Kreativität und Eigeninitiative trainiert. Eigenschaften, die modernen Berufswelten aber auch in der Arbeitswelt enorm wichtig sind.

folgende Forderungen ergeben sich daraus:

A. Lernstands- und Lerntypdiagnostik muss am Beginn stehen. Ist mit guter KI - Software möglich. Diese Ergebnisse führen weiter zur Gestaltung eines individuellen Lernwegs - der KI gesteuertes Lernen ermöglicht. Es muss Über-, Unterforderung vermieden werden, denn beides führt zu Lernfrust und provoziert häufig selbstgemachte Disziplinschwierigkeiten in der Gruppe.

B. Der Weg muss muss lerntypusgerecht d.h. multimedial sein. (Optisch, akustisch, handelnd aktional) sein. Beispiel Leseerwerb - Renaissance das Hörbuchs, Untertitel für Gehörlose, Sprachein/ausgabe, Übersetzungstools für Kinder DAF - Deutsch als Fremdsprache.

C. Der Weg muss interaktiv sein, mit laufenden Rückmeldungen akustischen und taktilen Eingabemöglichkeiten Tastatur, Touchscreens...) und tagesaktuellen Ergebnissen online und offline bedienbar und natürlich auf allen Endgeräten, plattformunabhängig da sein. Die Software muss adaptierbar sein z.B. Anforderungshöhe (Lernbeeinträchtigung) und in leichter Sprache übersetzbar. Das ist bei Mehrfachbeeinträchtigung sehr wichtig.

D. Kombination bei Migrant*innen mit Sprachein/ausgabesysteme, Übersetzungssoftware in differenzierter Anforderungshöhe. Es müssen die Lerninhalte an das Kind angepasst werden und nicht umgekehrt.

E. Das Feedback muss wertschätzend, erklärend mit Hilfestellung sein und in selbst regulierenden Regelkreisen Anforderung vermindern, steigern) weiterführen. Damit wird sowohl das Kind als auch der/die Lehrende entlastet und der Frust vermindert.

F. Individualisierung bewirkt und bedingt die Abkehr von den Stufenlehrplänen von Alterseinstufungen und reicht vom Kindergarten bis zu den Seniorinnen.

G. Zu Beginn muss auch eine klare Festlegung der Einsatzbereiche stehen. Im musisch kreativen Bereich (Musik, Kunst, Werken, Bewegung ...) ist es meist besser, keine zwanghaft angebotenen Instrumentarien einzusetzen, wenn man in Musik eintauchen will, muss man praktisch musizieren, singen, Instrument erlernen usw.

Individualisierung ist ein lohnender Weg, der vermutlich viele pädagogische Probleme beseitigen kann und allen Beteiligten einen Weg in ein gemeinsam integrierendes Leben ermöglicht. Es ist es wert, möglichst unverzüglich erste Schritte zu setzen.

Impuls M4.069
Vorurteilsfreie Nutzung mächtiger Werkzeuge der Digitalisierung für den individuellen Lernprozess

Die Nutzung von digitalen Werkzeugen gilt aus pädagogischer Hinsicht oft als verpönt und nicht den Lernprozess fördernd. Diese Vorurteile sollen überwunden werden. Gerade für die Individualisierung im Lernprozess sind digitale und KI – Systeme nützlich. Andererseits muss man darauf schauen, die „Bedeutungshoheit“ dieser Produkte in Grenzen zu halten. Es sind raffinierte Hilfsmittel, die zum Einsatz kommen sollen, und die man jederzeit unter Kontrolle halten soll (z.B. durch regelmäßiges Nachprüfen der Vorschläge und Ergebnisse).

Diskurs 12 – Realismus versus Utopie

Zurecht entstand am Ende der jahrelangen Bearbeitung in vielen Dialogen dieser Diskurs. Wie utopisch soll ein Manifest sein? Wie realistisch sollen Impulse sein, von denen wir Umsetzung in überschaubaren Zeiträumen erwarten? Unsere oft utopisch anmutenden Impulse in diesem Manifest, einschließlich der Utopien selbst am Beginn, versuchen neue Wege auszuleuchten, politisch neutral, nur an den Menschen und Zeiten orientiert.

Ist es realistisch möglich, dass alle Wichtigen sich diesen Texten im Wesentlichen anschließen und daraus ein politisches Programm machen, das von der Politik beschlosssen, finanziert und umgesetzt wird? Wird ein großer Wurf zur “zukunftsorientierten Bildung” gelingen? Werden die uns bekannten und demokratiepolitisch verständlichen Einschränkungen der Politik (Legislaturperioden, wechselnder Wählerwille, Parteipositionen, ...) ihn verhindern?

Ein Zitat möge das bekräftigen:
Die Antwort auf unsere behauptete oder tatsächliche Orientierungslosigkeit ist Bildung - nicht Wissenschaft, nicht Information, nicht die Kommunikationsgesellschaft, nicht moralische Aufrüstung, nicht der Ordnungsstaat, nicht ein Mehr an Selbsterfahrung und Gruppendynamik, nicht die angestrengte Suche nach Identität.“
Zum Autor des Zitates: *Hartmut-von-Hentig, 1996,*
https://de.wikipedia.org/wiki/Bildung.Ein Essay,

Impuls M4.070
Impulse umsetzen, auch wenn sie utopisch klingen
Oft hört man in dynamischen Zeiten wie diesen, die Politik möge die Ziele von übermorgen erkennen und realisieren, weil die Ziele von morgen nicht mehr genügen, um die Zukunft der jungen Menschen erfolgreich zu machen. Nirgends ist dieser Impuls eher angebracht als in der Bildung.

TEIL D – ZUM ABSCHLUSS

Die Mitwirkung bei ehrenamtlichen Initiativen bedeutet Freiwilligkeit und Eigenverantwortung zum Wohle der Gesellschaft. So verstanden wird klar, dass Mitwirkung vielfältig sein kann und persönlich unterschiedlich ist, als Gesprächspartner*in, Mitschreibende, bisweilen dagegen Argumentierende, ...

Zu jedem Manifest listen wir alle Namen und Kontakte derer, die „dahinter stehen“. Das bedeutet nicht, dass sie mit allen Positionen übereinstimmen. Das bedeutet nur, dass sie in der einen oder anderen Form mitgewirkt haben und sich grundsätzlich dazu bekennen, dass Vieles zu tun ist, um die Zukunft erfolgreich zu machen.

Wir listen die Namen und Kontakte offen auf. Ein klares Bekenntnis gegen die Anonymität. Wir reihen nach Vornamen und Zunamen. Ein Zeichen unserer

hierarchielosen Teams. In den Manifesten verzichten wir bewusst darauf, Beiträge namentlich zuzuordnen.

Bitte um Verständnis, dass die Kontakt-Texte aus unterschiedlichen Phasen der Bearbeitungszeit stammen und sich in der Zwischenzeit verändert haben können.

in den Phasen 1+2 - Idee und Vorschlag

Alexander Tinti Gründer und Leiter Naturschutzprojekt Refugio Tinti in Costa Rica
info@refugiotinti.com
Alessandra Herdeg Talent Acquisition & Partner Engagement bei TFA
alessandra.herdeg@teachforaustria.at
Angelika Rauch Geschäftsführerin der tbw research Forschungsgesellschaft in Wien
a.rauch@tbwresearch.org
Claudia Müllauer International High School Herzogberg und jetzt CEU Vienna
claudia@am-herzogberg.com
Clemens Bickel Talent Acquisition & Partner Engagement bei TFA
clemens.bickel@teachforaustria.at
Daliana Ilies studiert Kommunikation, arbeitet bei uneven und ist bei den GD Leads
daliana.ilies@icloud.com
Daria Vidak studiert Architektur und arbeitet an Forschungsprojekten mit
d.vidak@tbwresearch.org
Erika Krenn-Neuwirth Governorin 2024-25 des Rotary Distrikts 1910, Strategie-Beraterin
erika@kundkwico.onmicrosoft.com
Julia Schmid leitet Forschungsprojekte zum Thema Mobilität, Raum und Gesellschaft
j.schmid@tbwresearch.org
George Tsiklauri Creative Content Specialist bei TFA
george.tsiklauri@teachforaustria.at
Gerald Goger Präsident des OIAV, Universitätsprofessor, GF Landesholding Burgenland
g.goger@oiav.at
Hans-Peter Reisinger langjähriger Lehrer und Schulleiter, Fokus ganzheitliche Bildung
Hans-Peter Reisinger <hpr7160@gmail.com>
Klara Zeiner Projektmanagerin The Things We Learn, ehem. TFA Fellow im Kindergarten
klara@thethingswelearn.com
Klaus Klenner Präsident des Rotary Club Perchtoldsdorf 2024-25 und IT Experte
klaus.klenner@gmx.at
Lorenzo Ramani Fellow bei Teach For Austria, engagiert in der Bildungspolitik
lorenzo.ramani.2022@teachforaustria.at
Magdalena Strauch zur Zeit der Redaktion Head of Public & Community Affairs bei TFA
magdalena.strauch@teachforaustria.at
Mario Stepanik studiert Neurowissenschaften in Oxford und ist bei den GD Leads
mariostepanik@gmail.com
Michaela Hermann Geschäftsführerin des OIAV, erfahren in Jugendinitiativen
m.hermann@oiav.at
Philippos Ioannou Fellow bei Teach For Austria, unterrichtet in Wien
philippos.ioannou.2023@teachforaustria.at
Simon Kaufmann, Green Building Architekt, im Präsidium des OIAV und bei GD Leads
s.kaufmann@oiav.at
Silvia Mayrhofer wirkt im GD mit und bringt praktische Bildungserfahrung ein
silviamayrhofer@gmx.at
Tayyab Malik Ali war Zivildiener bei TFA und ist gesellschaftspolitisch hoch engagiert
tayyababmc@gmail.com

Thomas Mantler unterrichtet Religion und Ethik an HTLs und anderen Schulen
tmantler@gmail.com
Walter Emberger ist Gründer von Teach For Austria, Experte in Bildungsfragen
walter.emberger@teachforaustria.at
Wilhelm Reismann Initiator der "Welt von Morgen" und des "GenerationenDialog"
willi@reismann.org und +43 664 337 3881

in der Phase 3 - Diskurs und Vorbilder

Albrecht Bauer Direktor des Gymnasiums G13 in der Fichtnergasse
Albrecht.Bauer@fichtnergasse.at
Andrea Grman Gründerin und Obfrau von „Stabil im Kopf"
andrea@stabilimkopf.com
Angelika Aringer lehrt am Inklusiven Schulzentrum Anastasius Grün Gasse in Wien
aringerangelika@gmail.com
Anselm Ginthör-Weinwurm politisch engagierter Schulsprecher der AHS Wenzgasse
anselm9@icloud.com
Barbara Kühhas Co-Projektleiterin beim Verein NL40 für das OMA/OPA-Projekt
barbara.kuehhas@nl40.at
Birgit Lentz wirkt für sprachliche und kulturelle Vielfalt in der GTVS 12 Am Schöpfwerk
birgit.lentz@campanori.de
Birgit Radl-Wanko GF younus - Mentoring für Kinder, Jugendliche und Familien
birgit.radl-wanko@younus.at
Christian Dorninger leitet den Hub Bildung bei der 4future foundation
aon.914673229@aon.at
Christian Stöger Journalist und Präsident des Österreichischen Journalisten Clubs
christian.stoeger@oejc.at
Diana Solomun Expertin und Praktikerin in den Sozialen Medien
diana.solomun@gmail.com
Elma Hot Sozialpädagogin engagiert in Jugend- und Erwachsenenbildung
elma.hot@gmx.at
Emilija Ilic Kommunikationsmanagerin für den Verein buntaž
ilic.emilija122014@gmail.com
Erich Pammer engagiert sich für für Integration, Vielfalt und lebenslanges Lernen
erich.pammer@gmx.at
Florentine Prause praktische Bildungserfahrung als Schülerin in Österreich und USA
florentineprause@gmail.com
Gabriele Zwick Kommunikation und Marketing der St. Nikolausstiftung
g.zwick@nikolausstiftung.at
Günther Leeb leitet das Projekt Nightingale bei den Kinderfreunden
guenther.leeb@kinderfreunde.at
Harald Mader Mitglied des Vorstandes bei der Vereinigung der Alt-Hietzinger
harald.hermann.mader@gmail.com
Helmut Sidlo Projektleiter beim Future Learning Labs Wien
helmut.sidlo@futurelearning.at
Helmut Stemmer Obmann des Future Learning Labs Wien
helmut.stemmer@futurelearning.at
Johanna Rainer Obfrau des Vereins NL40 für das Oma/Opa-Projekt
architect@johanna-o-rainer.com
Katja Higatzberger Gründerin und Leiterin des Talentegartens
office@begabungs-expertin.at
Lautaro Iriarte studiert Volkswirtschaft mit Ziel Nachhaltigkeit im Gesamtkontext

lautaro.iriarte@hotmail.com
Ludmila Schindler Gründerin und Leiterin der Digitalen Förderinitiative
l.schindler@gmx.at
Manfred Kainz widmet seine Erfahrung als Unternehmer und Politiker der Zukunft
kainz.communication@gmail.com
Margit Pollek Pädagogischer Vorstand im Future Learning Labs Wien
margit.pollek@futurelearning.at
Maria Hofer Programm- und Prozessentwicklung Sindbad Holding
maria.hofer@sindbad.co.at
Mariella Borstnar gesellschaftlich engagierte Studentin für "die Welt von Morgen"
mariella@borstnar.at
Matheo Buzzi studiert Physik und engagiert sich in Fragen der Gesellschaft
christian.stoeger@oejc.at
Magdalena Kim Novak Künstlerin, Kommunikations- und Transformations-Expertin
hello@kimano-experiences.com
Mia Schaller Innovative Soft Skill Trainings, Bildungs- und Berufsberatung, Career Flow
mia.s@careerflow.at
Michael Werzowa widmet sich dem Kontext Digitalisierung, Bildung, Gesellschaft
michael.werzowa@gmail.com
Monika Brodey Vorstandes Alt-Hietzinger, Strategisches Generationenmanagement
brodey@businessguidance.at
Nethanya van der Brugge Schulleiterin der Volksschule „Theresianische Akademie"
natanya.vanderbrugge@theresianum.ac.at
Nicola Kovacic-Klackl Gründerin und Leiterin der IHS am Herzogberg in Perchtoldsdorf
nicola@am-sonnberg.com
Pascal Günsberg Gründer von PolEdu, Lehrer und Experte für Politische Bildung
p.guensberg@poledu.at
Paul Pokorny Forum Zukunft für Persönlichkeitsentwicklung und kritischen Diskurs
paul.rudolf.pokorny@gmail.com
Peter Bernscherer Gründer und Leiter des Vereins PCs für alle
office@pcsfueralle.at
Ralph Kristl unterrichtet an der HTL Wien 10, Ettenreichgasse
ralph.kristl@htlwien10.at
Robert Donner Direktor des Gymnasiums BG+BRG13 in der Wenzgasse
r.donner@wenzgasse.at
Rosa Bergmann Gründerin und Geschäftsführerin von Hobby Lobby
rosa.bergmann@viennahobbylobby.com
Sonja Rappold Co-Projektleiterin beim Verein NL40 für das OMA/OPA-Projekt
sonja.rappold@nl40.at
Thomas Wimpissinger Präsident der Vereinigung der Alt-Hietzinger
thomas@benetton.co.at
Ulrike Andres international erfahrene Expertin in Fragen der Wirtschaft
uandres@gmx.at
Veronica Westra-Kuhn HNO Fachärztin mit Fokus auf Kinder und junge Menschen
dr.westra-kuhn@hno-simmering.at
Viktoriia Hromova nahm für Sindbad am Diskurs "zukunftsorientierte Bildung" teil
victoriia.hromova@sindbad.co.at
Vinzenz Lesigang Schüler und Student engagiert zu den Themen Bildung und Arbeit
lesigangvinzenz@gmail.com
Wolfgang Pichler Kunst, Kultur und Gesellschaft, Fokus seines Wirkens für die Zukunft
wolfgang.pichler1234@gmail.com

Wie wir es sehen und meinen

Unser Ziel ist es, im GenerationenDialog Zukunftsimpulse zu erarbeiten. Um den jungen Menschen eine erfolgreiche Zukunft zu ermöglichen, muss sich Vieles ändern. Alle wissen das. Alles ist seit Jahrzehnten gedacht, gesagt, geschrieben. Warum tun wir das nicht? Warum setzen wir diese als notwendig erkannten Maßnahmen nicht um?

Dazu fordern wir in unseren Zukunftsimpulsen auf, national, europäisch, global. Wir wissen, dass es komplex, fast unmöglich ist. Wir wissen, dass es Widersprüche in den Impulsen gibt. Aufgabe der Demokratie ist es auch, Widersprüche ausreichend rasch in gemeinsame Lösungen zu verwandeln. Dauert es zu lange, überwiegen die Widersprüche die Lösungen, werden die Menschen unzufrieden mit der Demokratie.

Wir haben Mut zur Lücke. Wir können nur Beispiele herausgreifen. In den Manifesten versuchen wir ein Gesamtbild zu den Impulsen aus den Themenkreisen, in denen wir seit Herbst 2022 Gespräche führen. Im Unterschied zu anderen Diskussionsforen agieren wir nicht anonym. Im GenerationenDialog finden Organisationen, Unternehmen und Menschen zusammen, die grundsätzlich – aber nicht in allen Details – ähnliche Ziele haben und diese vertreten.

Wir sind jederzeit bereit, über alles zu reden, wir suchen den Dialog.

Wir können keine inhaltliche Verantwortung übernehmen. Impulse und Manifeste sind persönliche Meinungen. Die wenigsten von uns kommen aus der Wissenschaft.
Jedes Manifest ist anders, spiegelt die Positionen der Mitwirkenden wider. Gut so.
Meinungsvielfalt darf kein Widerspruch zu Demokratie sein. Darf sie nicht überfordern.

Wir sammeln die Meinungen junger und erfahrener Menschen mit gesundem Menschenverstand. Den haben wir alle. Der kommt oft zu kurz.

Je mehr Information es gibt, desto mehr “gesunden” Menschenverstand braucht es.
Nur so wächst Vertrauen im persönlichen Gespräch von Mensch zu Mensch.

Wir bemühen uns um einfache, klare Worte. Das ist vielfach verloren gegangen. Gut gemeinte, deutliche, auch harte Worte sind besser als schlecht gemeinte, den Sinn versteckende Schönrederei. Wir sagen oft „wir“ und meinen damit “viele”: uns selbst, die Aktiven, die Regierung, unterschiedliche Menschengruppen oder alle Menschen.
Wir sind nicht einheitlich in Stil und Schreibweise, im Ausdruck, im Gendern, wir dilettieren - im schönsten Sinn des Wortes.

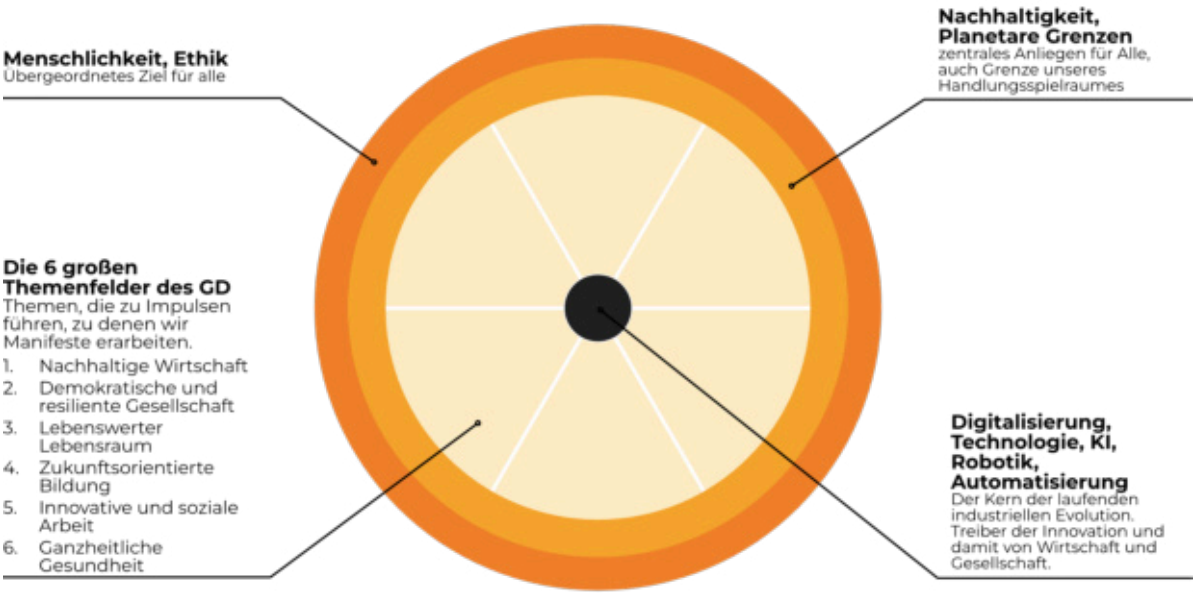
In den Manifesten stecken Tausende Stunden Dialog und Formulierung Hunderter Menschen über 3 Jahre lang. Menschen unterschiedlichster Herkunft, Ausrichtung, Erfahrung und Expertise. Menschen aus dem Alltag, die ihre Beobachtungen, Sorgen, Visionen und Utopien teilen. Ihre Vielfalt ist offensichtlich und erwünscht. Wir haben sie bewusst nicht glatt geschliffen in einer Endredaktion.

Wenn ihr Fehler entdeckt, Ungereimtheiten, Grammatik, Rechtschreibung, Inhalt, … teilt sie uns mit. Der Dialog ist immer offen.

Alles hängt zusammen

Das Gesamtbild ist uns sehr wichtig, wie wir es auf unserer Webseite zeigen.

Unsere 6 Themen haben sich im Gespräch entwickelt, geben Struktur, nicht mehr. Hätten auch anders lauten können. Das Gesamtbild zählt. Übergreifendes Verständnis.



Weitere Quellen und Verweise

Am Ende einige Links zur weiterführenden Befassung und zu den Daten, Zahlen, Fakten und Argumenten, zu denen sie uns führen. Auch Quellen unterliegen dem Wandel. Wir verzichten bewusst auf die Angabe des Datums zum Aufruf.

https://www.teachforaustria.at/
https://www.oiav.at/
https://rotary.at/de/
https://rotary.at/de/content/news/show/21459
https://rotary.at/de/agenda/show/151800
https://www.bmb.gv.at/
https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/bine.html
https://mitmachen.megabildung.at/
https://rotary.at/de/content/news/show/21459
https://rotary.at/de/agenda/show/151800
https://teachforall.org/
https://en.wikipedia.org/wiki/Teach_For_All
https://innovationsstiftung-bildung.at/de/
https://zukunftderbildung.univie.ac.at/
https://www.wien.gv.at/spezial/regierungsabkommen2025/beste-bildung-fur-die-beste-zukunft/die-schule-der-zukunft-gestalten/
https://www.stiftungbildung.org/ziel-zweck-vision/

https://www.un.org/sustainabledevelopment/education/
https://www.unesco.org/en/education
https://unsceb.org/topics/education-and-learning
https://www.right-to-education.org/sites/right-to-education.org/files/
https://generationendialog.com/home/impulse/impulsplattform/
https://generationendialog.com/event/e26-001/

Wie es weitergehen soll?

Am Ende geht es immer um die Umsetzung. Nach der **Phase 3** mit kritischem Hinterfragen, Diskutieren und Erhärten tragen wir Manifeste und Impulse in der **Phase 4** an die Öffentlichkeit, die Politik und die Medien heran und fordern Umsetzung - nicht aller Ideen, aber doch einen konsequenten Fortschritt in Richtung einer erfolgreichen Zukunft für junge Menschen.

Der Vergleich mit einem **“Verbesserungs-Vorschlags-Wesen der Gesellschaft”** trifft es gut. Erfolgreiche Unternehmen haben so etwas. Erfolgreiche Führungskräfte hören immer in ihr Unternehmen hinein, auf alle Menschen in allen Positionen. Ein Ziel dieser Phasen ist es auch, immer mehr Menschen zu gewinnen, die hinter den Manifesten stehen. Gemeinsam erreichen wir mehr!

In diesem Sinne wollen wir immer wieder an die Umsetzung erinnern und sind dankbar für jeden Kontakt und jede Rückmeldung.

VIELEN DANK.
Reaktionen bitte an **office@generationendialog.com**
Weitere Information unter **https://generationendialog.com**

ÖIAV



Mitmachen statt **Zuschauen**

Der **ÖIAV** verbindet Menschen, die Technik und Gesellschaft gestalten – ***seit 1848.***

Für alle, die Bildung schätzen, Wissen teilen, Perspektiven verbinden und **Technik weiterdenken** wollen.

Mitmachen statt Zuschauen, so wie bei diesem Manifest.

Mitwirken: oiav.at/***mitglied-werden***

Entstanden Ende 2022 aus der Rotary Initiative „die Welt von Morgen“ haben wir im GenerationenDialog Gespräche über die Zukunft geführt und Impulse erarbeitet.

DIE WELT VON MORGEN

Mit ersten Partnern wie OIAV und Teach for Austria, und mittlerweile vielen Weiteren, hat sich der GenerationenDialog weiter entwickelt. Manifeste wurden geschrieben.

GENERATIONEN DIALOG
radical evolution

Mitte 2026 wurden Impulse und Utopien zu sechs grossen Themen beim zweiten Zukunfts.Forum präsentiert.

Nun wenden wir uns Vorbildern zu: Menschen, die durch ihr vorbildhaftes Verhalten positive Veränderung bewirken.

Best of Generations

Unter dem Titel "vorgedacht und vorgemacht" wird ersichtlich, dass positive Zukunft funktioniert. Es gibt zahlreiche gute Ideen und Beispiele praktischer Umsetzung.

Sichtbarkeit und Zusammenwirken sind notwendig, um den Führenden in Wissenschaft, Wirtschaft und Politik die Vorstellungen und Beiträge der Jugend zur Zukunft näher zu bringen. Das wollen wir aufzeigen und auszeichnen.